

Kassen gleichmäßig zu beladen. Da aber in der vierten Klasse 2 Prozent aller Reisenden fahren, würde dann bei einer vorzunehmenden Tarifveränderung die vierte Klasse verbündetfähig noch beladen werden. Geringer würde daher die Belastung, wenn man gleichzeitig zu einem vereinfachten Klassenabstiegsübergang und nur eine Holzklasse und eine Polsterklasse schaffen würde. Den Reisenden würde dann die Wahl bleiben zwischen der Fahrt in einer Polsterklasse, deren Fahrpreis nur wenig über dem Fahrpreis der bisherigen dritten Wagenklasse liegt, und der Fahrt in einer Holzklasse, deren Fahrpreis nur wenig über dem Fahrpreis der bisherigen zweiten Klasse liegt. Eine Abwanderung in die Holzklasse, so nimmt man an, wäre dann in dem harten Maße wie früher nicht weiter zu befürchten. Die Holzklasse würde die Auslastung der bisherigen dritten Klasse erhalten als Ausgleich für den gestiegenen Fahrpreis.

Kleine Nachrichten

Die „Italia“ heute morgen aufgestiegen

Ost. Aus Kingsbury wird gemeldet, daß die „Italia“ am Freitag früh 8 Uhr mittteleuropäischer Zeit aufgestiegen ist.

Zu 275 Millionen Mark Schadensersatz verurteilt.
Magdeburg. Am dritten Magdeburger Schwarzbrenner Prozeß wurde das Urteil verkündet. Der Hauptangellager Gustav Hößler wurde wegen fortgeschreitender Handlung des Monopolabgabenhinterziehung und Schwarzbrennerei zu einem Jahr Gefängnis und 4 157 908 Mark Steuerstrafe mit einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Der Bremmermeister Oswald Hoppé erhielt wegen fortgeschreitender Handlung der schweren Urkundenfälschung, Siegelbruches, Amtsausnahnung, Monopolabgabenhinterziehung und Schwarzbrennerei neun Monate Gefängnis und 4 157 918 Mark Steuerstrafe bzw. weitere neun Monate Gefängnis. Insgesamt erhielten die Angeklagten ungefähr 275 Millionen Mark Geld bzw. Steuerstrafen und Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu einem Jahr. Ferner wurden die Angeklagten zur Haft zumindest für Werterhalt in Höhe von unlesbar 185 Millionen Mark oder entsprechenden Gefängnisstrafen verurteilt.

Großer Mühlenturmbrand.
Hohenleuben. In der Mühle Pumig bei Hohenleuben entstand ein Feuer, das auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude übergriff. Alle Maschinen, landwirtschaftlichen Geräte, Wehl, Hen und Stroh sind ein Raub der Flammen geworden. Die Entflammmungsfassade des Brandes ist noch unbekannt, doch vermutet man, daß Funkenflug aus dem in der Mühle befindlichen Kohlensack das Feuer angelacht hat.

Großer Kirchenraub.

Salem (am Bodensee). Am Mittwoch wurde im Saal der Münster ein schwerer Einbruch verübt. Aus dem Kirchenschaf sind die kostbarsten Monstranzen entwendet worden. Verschiedene wertvolle Gegenstände wurden schwerlich gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Erdrutsch und Zugengleisung in Mittelitalien.

Grottammare (bei Neapel Diceno). Anfolge des anhalten Regens kam es in der Nähe der Eisenbahnlinie zu einem Erdrutsch, von dem zwei Häuser erfaßt wurden. Ein Personenzug, der bald darauf die Strecke passierte, entgleiste in Folge der Geländeverschieben, die die Schienen bedeckten. Unter den Trümmern des Zuges, dessen Wagen sämtlich umgestürzt wurden, blieben drei Tote geborgen, unter dem Schutt der 18 Tote gerissen Häuser sechs Tote. Achtzehn Personen wurden verletzt.

Italien für den Amtseingangspunkt.

Rehwort. Die italienische Antwort auf den Kellogg-Pakt der amerikanischen Botschaft in Rom übergeben und nach Washington weitergeleitet worden. Die Rote drückt die italienische Sympathie mit dem Vorschlag der Vereinigten Staaten aus und bietet die aufrichtige Mitarbeit zur Errichtung des Abkommen an.

Sächsische Industrie- und Tagesfragen.

Wie dem letzten Bericht zu entnehmen ist, hat auch im vergangenen Jahr der Verband Sächsischer Industrieller sowohl in großen allgemeinen Fragen wie auch in zahlreichen Einzelfragen Gelegenheit gehabt, zum Wohl der gesamten sächsischen Industrie tätig zu sein. Der Geschäftsbericht zeigt, daß der Verband in energetischer Weise für eine Wahrung und einen Ausbau des sächsischen Einflusses auf die Reichsgeographie eintritt, daß er unter diesem Gesichtspunkt auch bei der Verwaltungs- und Verfassungsreform einen ausreichenden regionalen Erfolg hergestellt haben will. Die Ausführungen zur Frage der Verfassungs- und Verwaltungsform zeigen, daß der Verband Reformen für notwendig hält, die, soweit sie sich auf verfassungsmäßigem Gebiete vollziehen, nur im Wege der organischen Entwicklung durchgeführt werden sollen. Um einen über das nach dem jeweiligen Stande der Erörterungen zu erwartende geringe Maß von Ersparnissen hinausgehenden Erfolg zu erzielen, werden eine Reihe bemerkenswerter Einzelvorschläge gemacht, unter denen insbesondere die starke Betonung der Selbstverantwortlichkeit des Staatsbürgers für seine Existenz hervorzuheben ist.

Auf dem Gebiete des Verkehrs sind als besonders bemerkenswert die erfolgreichen Arbeiten des Verbandes bezüglich der

Ermäßigung der Gütertarife

hervorzuheben, ebenso die Verfolgung von Tarifabschlüssen sowie das Eintreten für den Bau wirtschaftlich wichtiger Bahnlinien. Ferner hat sich der Verband mit dem neuen Entwurf zur Eisenbahnverkehrsordnung beschäftigt und versucht, die berechtigten Wünsche der Industrie zur Geltung zu bringen, damit nicht auch die neue Eisenbahnverkehrsordnung wieder auf die Formel gestellt ist: „Alle Rechte der Bahn und alle Pflichten dem Verstrachler“.

Eine sehr umfangreiche Tätigkeit hatte der Verband anlässlich der Hochwasserkatastrophe im Görlitzer Niedertal zu verfolgen, durch die eine große Zahl seiner Mitglieder geschädigt worden war.

Die Darlegungen über Finanz- und Handelspolitik zeigten, mit welch großen Schwierigkeiten die sächsische Industrie auf dem Gebiete der Kapitalversorgung zu kämpfen hat, insbesondere in wieviel geringerer Umfang und zu wie ungünstigeren Bedingungen der sächsischen Industrie kurzfristige Betriebskredite und langfristige Anlagen gegenüber der ausländischen Konkurrenz zur Verfügung stehen.

Der Wahlkampf in Sachsen.

Starke Splitterung.

Staubheit hat man bisher als Kennzeichen des Wahlkampfs im ganzen Reich festgestellt. Sachsen macht davon keine Ausnahme. Die Wahlversammlungen werden in nicht allzu großer Zahl abgehalten, sie verlaufen ruhig und ohne größere Teilnahme der Wählerschaft. Vielleicht wird es in der letzten Woche vor dem 20. Mai noch anders. Ob freilich die nunmehr für alle drei sächsischen Wahlkreise vorliegenden Wahlvorschläge in der Richtung größerer Wahlbeteiligung wirken werden, ist eine Frage, die so und so beantwortet werden kann. Vielleicht meint man, daß diese große Zahl der verschiedenen Vorschläge — in Dresden-Bautzen sind es bekanntlich 21, in Leipzig 19 und in Chemnitz 31 — viele Wähler erst recht abhalten, sich die Wahlurne zu begeben. Es wird aber auch ein Argument angesetzt, daß die Splitterparteien als weniger gefährlich erscheinen lassen will. Man sagt, daß die kleinen Splittergruppen zumeist engbegrenzte Ziele verfolgen und daß gerade hinter ihnen fanatische Anhänger stehen, die einer anderen Liste doch nicht ihre Stimme geben würden. Verloren wären diese Wählerstimmen also auf jeden Fall. Das mag richtig sein, aber es ändert doch nichts an der wichtigsten Seite dieser Tatsache, daß nämlich die Vielheit der Parteien und Parteien verwirrend auf die Zahl der Wähler wirkt, die keine feste politische Anschauung haben und sich schon jetzt durch das Parteidreieck nicht mehr hindurchfinden. Und die Zahl dieser Wähler ist größer, als man gemeinhin annimmt.

Noch bei den letzten sächsischen Landtagswahlen wurde die Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Auswertung) als Splitterpartei bezeichnet. Aber sie erhielt in ganz Sachsen fast 100 000 Stimmen und vier Mandate. Ob sie bei den Reichstagswahlen Erfolge haben wird, mag dabingestellt bleiben, da hier ja 60 000 Stimmen in einem Wahlkreise das Mindestmaß sind, das zur Errichtung eines Mandates gehört. Diese Auswertungspartei hat jedoch aus ehemaligen Anhängern, die zumeist mit der Kandidatenaufstellung unzufrieden waren, neue Konkurrenz erhalten. Und zwar gleich mehrfach. So erscheint in Ost Sachsen und in Leipzig noch ein „Volksblock der Ausstatterschäden“, der sich den Namen „Allgemeine Volkspartei“ beigelegt hat. In Chemnitz ist dieser Wahlverschlag nicht zugelassen worden, weil er hier erst nach dem 3. Mai, dem letzten Termin, eingereicht wurde. Dafür hat aber der Chemnitzer Wahlkreis noch eine andere Auswertungspartei erhalten, die sich genau wie die alte Auswertungspartei „Volksrechtspartei“ (Reichspartei für Volksrecht und Auswertung) nennt.

Ahnliche Fälle gibt es mehr. Die Wirtschaftspartei nennt sich mit ihrem Hauptnamen „Reichspartei des deutschen Mittelstandes“. In Leipzig wurde daneben eine „Christlich-nationale Mittelstandspartei“ gegründet. Weiter haben sich die Wendischen Volkspartei und die „Deutsche Grund- und Hausbesitzerpartei“ aufgetan. Der Verband sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine hat sich mit aller Stärke gegen sie gewandt. Dann erscheint im Dresdener Wahlkreise eine „Christlichsoziale Reichspartei“.

Bemerkenswert ist noch, daß diese Parteien nicht mit ihrem Hauptnamen „Reichspartei des deutschen Mittelstandes“ in Leipzig vereinigt sind, sondern eine „Christlich-nationale Mittelstandspartei“ gegründet. Weiter haben sich die Wendischen Volkspartei und die „Deutsche Grund- und Hausbesitzerpartei“ aufgetan. Der Verband sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine hat sich mit aller Stärke gegen sie gewandt. Dann erscheint im Dresdener Wahlkreise eine „Christlichsoziale Reichspartei“.

Bemerkenswert ist noch, daß diese Parteien nicht mit ihrem Hauptnamen „Reichspartei des deutschen Mittelstandes“ in Leipzig vereinigt sind, sondern eine „Christlich-nationale Mittelstandspartei“ gegründet.

Weiter haben sich die Wendischen Volkspartei und die „Deutsche Grund- und Hausbesitzerpartei“ aufgetan.

Der Verband sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine hat sich mit aller Stärke gegen sie gewandt. Dann erscheint im Dresdener Wahlkreise eine „Christlichsoziale Reichspartei“.

Nicht alle dürfen wissen, daß sie am 20. Mai auch an anderen Orten als dort, wo sie in die Wählerliste eingetragen sind, wählen können, wenn trügerische Gründe dafür geltend gemacht werden. Ein solcher trügerische Grund besteht vor allem für den, der am Wahltag in beruflichen oder geschäftlichen Angelegenheiten, auf einer Dienstreise, auf einer dringenden Reise zum Zweck der Scholung usw. sich außerhalb seines gewöhnlichen Wohnsitzes befindet, aber von seinem Wahlrecht Gebrauch machen möchte. Ausländer und Bergbewohner werden nicht als „trügerische Gründe“ angesehen. Dagegen gilt es noch ein paar andere Gründe, die eine Ausübung des Wahlrechts außerhalb des Wohnsitzes möglich machen: es darf „außerhalb“ wählen, wer seit dem 6. Mai (dem Tag, an dem die Frist zum Einspruch gegen etwaige Fehler in der Wählerliste abläuft) seine Wohnung in einem anderen Wahlbezirk verlegt und sei dies infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und dabei ein ihm günstiger gelegenes Wahllokal aufsuchen möchte. Was hat man nur zu tun, um die Erlaubnis zum „Außerwählen“ zu erhalten? Man hat sich einen Wahl- oder Stimmschein zu besorgen, mit dem man ohne weiteres in jedem beliebigen Wahlkreis, Wahlbezirk und Wahllokal wählen kann. In kleineren Orten erhält man einen solchen Wahlschein beim Gemeindeschreiber, in den Städten größeren Umfangs in den Wahlbüros des Magistrats oder in den Wahlbüros des Bezirksamtes. Natürlich kann nicht jeder kommen und einen Wahlschein fordern; wer ihn fordert, muß einen Ausweis (Pap., Geburtschein, Angestelltenversicherungs- oder Invaliditätsausweis) vorlegen und auf Verlangen glaubhaft nachweisen, daß für ihn einer der erwähnten „trügerischen Gründe“ in Frage kommt. Voraussetzung für die Ausübung des Wahlscheins ist ferner, daß der Antragsteller in die Wählerliste eingetragen ist. Wer nicht eingetragen ist, muß nachweisen, daß er an der Einschaltung in die Wählerliste während der Zeit ihrer öffentlichen Auslegung verhindert war. Wer vor einer Zeit die Lösung des Wahlscheins verfaßt hat, kann den Schein durch seine Angehörigen oder brieflich, unter Beifügung eines Personalausweises, bei der zuständigen Stelle beantragen. Die Frist für die Ausstellung eines Wahlscheins läuft am Tage vor der Wahl, also am 19. Mai, ab. An größeren Gemeinden aber kann die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Wahlscheinen schon am zweitvorigen Tage vor dem Wahltag, also am 18. Mai, geschlossen werden. Es sollte aber der, der einen Wahlschein braucht, nicht erst so lange warten und, da der 17. Mai Himmelfahrt ist, spätestens am 16. Mai sich den Schein besorgen.

Was deutsche Kriegervereine leisten. Neben der Aufgabe der deutschen Kriegervereine, Tradition und Kameradschaft zu pflegen, steht als ihre vornehmste Aufgabe eine umfassende soziale Wirtschaftsarbeit. Diese ist so groß, daß keine andere Vereinsorganisation Deutschlands mit nichtwirtschaftlichen Zielen auch nur einen so großen Beitrag leisten kann. Die Unterstützungsstätte des „Kochhäuserbundes“ als Ganzes wie der einzelnen Vereine, die ihm angehören, geht jährlich, jährlich in die Millionen, was um so erstaunlicher ist, als die dafür aufgewendeten Beiträge der Vereine, die sich genommen, sehr gering sind. Der weiteste Teil dieser Beiträge findet für die guten Zwecke einer großzügigen Unterstützungsstätte zum Besten bedürftiger Kameraden, Witwen und Waisen Verwendung, und nur ein kleiner Bruchteil wird durch den Verwaltungsaufwand verbraucht. Ganz erstaunlich groß war die Unterstützungsstätte der Kriegervereine auch während des Weltkrieges. Gut die Hälfte aller Kriegervereinsmitglieder (im einzelnen noch weit mehr) stand im Felde als Kämpfer. Sie sterben, die in der Heimat verblieben waren, haben sich reislos und treu zu der Sache des Vaterlandes zur Verhügung gestellt. Sie töten, eden Dienst für Vaterland, der notwendig war. Sie haben insbesondere den komplimentären Truppen auch Lebensgaben überbracht und für diese Zwecke an harten Betrieben zusammen rund 25 Millionen Mark aufgebracht. Einige Vereine haben 10 000 bis 50 000 Mark für diesen Zweck gesammelt. Daneben gingen die auch sonst geübte Unterstützungsstätte für Bedürftige, insbesondere für Witwen und Waisen. Mit diesen Unterstützungen Bedürftige ist aber die soziale Aufgabe der Kriegervereine längst nicht erschöpft. Wo von Staats wegen soziale Arbeit geleistet wird, so dellen die Kriegervereine tapfer mit, z. B. in der Kriegerheimstättendienstbewegung, in der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene (W. und K.) u. a. sozialen Aufgaben der Gegenwart.

Das Jahrestreffen des Missionsvereins Wilsdruff und Umgegend wird Sonntag den 13. Mai in unserer Stadt feierlich begangen. Vormittags 9 Uhr hält Herr Pfarrer Richter: Jugendgottesdienst, besonders für die in den letzten drei Jahren Konfirmierten. Vormittags 10 Uhr hält Herr Missionsdirektor Dr. Ihmels in Leipzig Missionskindergottesdienst. Der eigentliche Gottesdienst findet nachmittags 15 Uhr in der Nikolaikirche statt. Die Heilpredigt hält Herr Pfarrer Küchler. Röhrsdorf „Liederhof“ und Röthenbach verfehlten den Gottesdienst mit der Darbietung des Chores aus der „Albia“ für Soli, gemischten Chor, Orgel und Orchester von Mendelssohn-Bartholdy; „Petri“, durch die ganze Welt ist seine Macht verkündet.“ Als Solisten wirkten mit Frau Gisela Kumberg (1. Sopran), Fräulein Elsa Lohner (2. Sopran), Fräulein Doris Roth (1. Alt) und Fräulein Rote Berger (2. Alt). An der Orgel: Lebter Thilo Hirschfeld-Taubenheim, Begleitung: Sächsische Orchesterakademie. Nachmittags 4 Uhr beginnt die Festveranstaltung im „Adler“ in der Herr Missionsdirektor Dr. Ihmels. Leipzig über die Mission in Afrika und Indien berichten wird. Fräulein Doris Roth und der Fräulein Röthenbach werden auch die Nachverhandlung musikalisch ausstellen.

Zugewollt. Gestern nachmittag sprang zwischen Grumbach und Kesselsdorf ein Rollbod aus den Schienen. Die Passagiere des nachfolgenden Personenzuges mußten deshalb umsteigen. Schaden ist nicht erwähnt.

Offizielle Sitzung des Elternrates am Montag den 14. d. M. abends 7 Uhr in der Schule zu Wilsdruff (Beichenal). Tagesordnung: 1. Der zeitige Unterrichtsbeginn in den ersten Schuljahren. 2. Einrichtung einer höheren Abteilung an der Wilsdruffer Schule mit Vortrag des Herrn Oberlehrer Gerdart. 3. Anteile und Verschiedenes.

Der Lautenabend des Studienassessors Herbert Vahig morgen Sonnabend abend im „Adler“ verbringt als diesmal der einzige Heimschulabend im Frühling einen seltenen und in keiner Eigenart wohl einzige dastehenden Genuss. Der Meister weiß nicht nur sein Instrument ausgewählt zu behandeln, nein, unter keinen gesetzten Händen verdeckt, verdeckt, verdeckt, schafft es, so daß man eine ganze Harmonika, ein ganzes Orchester zu hören meint, und welche Melodien, welche Takte hat Vahig auf seinen Wunderloben durch deutsche Lieder erfreut! Kurz und gut, allen Freunden deutschen, guten Volksstums ist in dem Lautenabend Vahigs eine fröhliche Stunde der Erquickung geboten.

Der Bezirk Meißen des Sächs. Militärvereinbundes hält kommenden Sonntag den 13. Mai in Coswig seine diesjährige Frühjahrsversammlung unter der bewohnten Leitung seines langjährigen Vorsitzenden Kamerad Wohl-Meihen, ob. Die Veranlagung beginnt nachmittags 15 Uhr im Saal des Schützenhauses und weist eine rechtliche Tagesordnung auf. Der Verkommnung vorstehend geht um 1/2 Uhr eine Vorlesung-Vorberichtung. Ein zahlreicher Besuch der Beizversammlung durch Kameraden der OTs- und Militärveterane steht auch dieses Jahr zu erwarten.

Der Verbandszug der Feuerwehren aus dem Bezirk Meißen wird am kommenden Sonntag in Rösen abgehalten, wo zugleich die dortige Feuerwehr geprüft wird. Zu dem Verbandszug werden einige hundert Feuerwehrleute aus dem Bezirk Meißen erwartet.

Muttertag. Das Ministerium für Volksbildung ordnet an, daß sich alle Schulen dadurch mit in den Dienst der Mutterehre stellen, daß alljährlich vor oder an dem Muttertag eine besondere Unterstundzeit der Mutterehre gewidmet wird.

Der Handel mit Blumen am Muttertag. Auf Grund der Reichsverordnung über die Sonntagsarbeite im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 wird für den diesjährigen Muttertag, den 13. Mai, für Blumen engestellt der Handel mit Blumen, Kräutern und Gewürzen, sowie für die Verarbeitung von Gewürzen, Kräutern und Gewürzen für die Zeit von 11 bis 4 Uhr gestattet.

Rundfunk. Es besteht bei velen dem Rundfunk Angehörigen der Wurst, um Sonntagsmorgen eine Andacht zu halten. Von kirchlicher Seite hat man sich bemüht, diesem Bedürfnis zu entsprechen. Das hat auch Erfolg gehabt, außer bei dem Leipziger Sender, der an die genaue Zeit unter dem bestimmenden Einfluß unchristlicher Persönlichkeiten steht. Freigießige Verbindungen haben, wo die Morgenstunden bestehen, auf deren Abschaltung gebracht, eine Umfrage aber hat in Mecklenburg ergeben, daß sämtliche Rundfunkbetriebe ohne Ausnahme die Beibehaltung der täglichen Morgenfeier am Sonntag wünschten.

Intensivverlegungen. Es empfiehlt sich, auf die Geschäftlichkeit von Verlegungen durch Tintenstift hinzuweisen. Da das Material ein sehr leichtes Zwischenlager erlaubt und die Episoden außerdem sehr bruchfest ist, so pflegt ein Stück mit Tintenstift sehr tief zu gehen. Eine im Körper etwa abbrechende Episode beginnt sehr bald in der Tiefe zu zerfallen. Die Verlustsstellen des Tintenstiftes sind Tonerde, Graphit und ein Harzstoff. Der letzterer desinfiziert leicht, kommt es nicht zu einer Entzündung; das Harz durchsetzt Gewebe nicht vielmehr ob, und erst erheblicher Entfernung vom Herde tritt Entzündung auf. Die Farbe: grün, gelb, rot, braun, blau, violett, schwarz bezeichnet die steigende Giftigkeit des Harzstoffes. Wiederholte Wiederkäufe bilden Vergiftungen mit Tintenstift zu Amputationen, besonders von Fingern.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. Mai 1928.

Werbeklatt für den 12. Mai.
Sonnenaufgang 4th | Mondaufgang 1th
Sonnenuntergang 19th | Monduntergang 10th
1873: Der Chemnitzer Zustand von Liebig gestorben.

Wissenswertes vom Wahlschein.

Wie, wo und wann bekommt man ihn? Nicht alle dürfen wissen, daß sie am 20. Mai auch an anderen Orten als dort, wo sie in die Wählerliste eingetragen sind, wählen können, wenn trügerische Gründe dafür geltend gemacht werden. Ein solcher trügerische Grund besteht vor allem für den, der am Wahltag in beruflichen oder geschäftlichen Angelegenheiten, auf einer Dienstreise, auf einer dringenden Reise zum Zweck der Scholung usw. sich außerhalb seines gewöhnlichen Wohnsitzes befindet, aber von seinem Wahlrecht Gebrauch machen möchte. Ausländer und Bergbewohner werden nicht als „trügerische Gründe“ angesehen. Dagegen gilt es noch ein paar andere Gründe, die eine Ausübung des Wahlrechts außerhalb des Wohnsitzes möglich machen: es darf „außerhalb“ wählen, wer seit dem 6. Mai (dem Tag, an dem die Frist zum Einspruch gegen etwaige Fehler in der Wählerliste abläuft) seine Wohnung in einem anderen Wahlbezirk verlegt und sei dies infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und dabei ein ihm günstiger gelegenes Wahllokal aufsuchen möchte. Was hat man nur zu tun, um die Erlaubnis zum „Außerwählen“ zu erhalten? Man hat sich einen Wahl- oder Stimmschein zu besorgen, mit dem man ohne weiteres in jedem beliebigen Wahlkreis, Wahlbezirk und Wahllokal wählen kann. In kleineren Orten erhält man einen solchen Wahlschein beim Gemeindeschreiber, in den Städten größeren Umfangs in den Wahlbüros des Magistrats oder in den Wahlbüros des Bezirksamtes. Natürlich kann nicht jeder kommen und einen

gründet. Der Erwachsene soll sich deshalb darüber klar sein, daß er mit Toleranz sich und andere vertheilen kann, daß er ihn also sicher und als ein nicht ungeschöpfliches Instrument behandeln soll.

Kinderbeihilfen vom 21. bis 24. Lebensjahre. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen über die Gewährung von Kinderbeihilfen in geistlich nicht geregelten Fällen hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß für Kinder vom vollendeten 21. bis 24. Lebensjahr auf Antrag widerrufliche Kinderbeihilfen in Höhe von 20 RM. monatlich bewilligt werden können unter den elben Voraussetzungen, unter denen nach dem Bevölkerungsgesetz vom 16. Dezember 1927 Kinderaufschlagnen genehmigt werden. Bei der Prüfung des Bedürfnisses ist wohlwollend zu verfahren und ein Einbringen in die Privatverhältnisse des Antragstellers zu vermeiden.

Flachs für ausgewinternte Getreide. Frost und Rässe haben die Winterdarmfrüchte in Sachsen stark geschädigt, und der Landwirt sieht vielfach der Kräfte gegenüber, sein Wintergetreide umzupflügen. Hier kann Jack (Klein) der Helfer in der Not sein. Mit seiner kurzen Begebot entschuldigt von ungefähr hundert Tagen kann unbedenklich mit der Aussicht auf guten Erfolg noch im Mai der Anbau vorgenommen werden. Hinzu kommt, daß die Preise für Leinstroh im vergangenen Jahre teilweise erheblich über denen der Hanfblätter lagen. Die Bestellungsarbeiten sind so einfach wie möglich, d. h. das zum Umbau bestimmte Feld ist zu schälen, der lockere Boden leicht zu räumen und zur Erholung der Winterleuchte zu eozieren. Besondere Anfosten für die Düngung entstehen nicht, da die Düngung für das Wintergetreide auch für den Flachs ausreicht. Wie die Preisselbst der Landwirtschaftskammer mitteilt, beträgt der Bedarf an Leinsoatgut bei Drillsaat in einer Reihenentfernung von 12 bis 18 Zentimeter 130 bis 140 Kilo pro Hektar. Gute Qualitäten sind noch vorhanden bei der Abteilung Sachsen der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft, Dresden-A., Südstraße 14, die auch gern in allen Flachsaufträgen kostenlos Auskunft erteilt.

Grumbach. (Offizielle Sitzung der Gemeindeverordneten.) Am vergangenen Montag tagte das Gemeindeverordnetenkollegium in öffentlicher Sitzung. Zwischen Gemeindeverordneten und der stellvertretenden Vorsthende fehlten entschuldigt und ein Gemeindeverordneter fehlte unentschuldigt. Der Tagessordnung wurden auf Antrag des Vorsthenden die Punkte „Ge. u. Paul Reichling-Wurzburg um Aufnahme in die Bevölkerungsliste“, „Anwendung Wohnungssuchender für die freigewordene Wohnung des Gutsbesitzers Paul Edold“ und „Besuch des handelnden Sandgrubenarbeiter Otto Opitz am Lohnberghaus“ angefügt. Zu Punkt 1 nimmt man von der Erhöhung der Gebührensätze im Heimbürgernverband Wilsdruff Kenntnis. Die Gebühren für die Tätigkeit der Heimbürgin sind wie folgt festgesetzt worden: 13 RM. für Erwachsene, 10 RM. für Kinder über 4 bis 14 Jahren, 7 RM. für Kinder bis zu 4 Jahren. Zu Punkt 2 gibt der Vorsthende ein Schreiben der Amtshauptmannschaft bekannt. Aus demselben geht hervor, daß die Brandversicherungskammer mit der Stadtgemeinde Freital ein Abkommen getroffen hat, wonach diese in ihrer zweiten Automobilprüfung in einem Umkreis von 15 Kilometer Überhandfahrtshilfe zu leisten hat. Die Heimbürgin kann demgemäß auch von der Gemeinde Grumbach beanspruchen, dies nur durch den Bürgermeister oder durch den örtlichen Feuerwehrkommandanten angesfordert werden. Mit der Anforderung an die Gemeinde zwangsweise zur Prüfung der darmit verbundenen Gefahren verpflichtet, die bei einer normalen Hilfeleistung etwa 90–100 RM. betragen würden. Zu Punkt 3 wird von der Neuordnung der Überbaustimmungen für die Baubeamten, die sich die sachlichen Gemeinden im wesentlichen angeschlossen haben, Kenntnis genommen. Der wöchentliche Unterschied besteht darin, daß der Erholungsrabatt nunmehr nach Belegtagen zu entrichten ist. Das Landrat hierauf nahmen die Gemeindeverordneten von der Urlaubsverteilung für die Beamten und Angestellten bei der bisherigen Verwaltung im Jahre 1922/23 Kenntnis. Zu Punkt 4: Der Antrag des Schulausschusses, in diesem Jahre nur das Verstreichen des Schulbades vornehmen zu lassen und für ein Massenzimmer Bänke bzw. Tische und Stühle zu beschaffen, wurde mit Zustimmung abgelehnt. Einstimmig wurde beschlossen, die Verantwortung des Schulbades umdecken zu lassen. Ein Antrag, die Schublände außerdem schon in diesem Jahre anzuschaffen, wurde gegen drei Stimmen abgelehnt. Zu Punkt 5 werden die Herren Max Schubert-Dresden und Paul Kestling-Wurzburg in die Wohnungsräste aufgenommen. Herr Reichling soll bei Bedarf erhalten, daß die Anwendung einer Wohnung ihm in nächster Zeit noch nicht möglich ist. Zu Punkt 6 wird beschlossen, ob für weitere Feuerwehr zu den doppelten Löschköpfen wieder gegen etwaige Unfallschäden zu versichern. Zu Punkt 7 wird das Baugesuch des Hauses für Paul Schmidt ohne Bedingungen genehmigt. Zu Punkt 8 bewilligen die Gemeindeverordneten die Kosten für die Anschaffung einer Räumlichkeitsmaschine (gegen die Stimmen in der Preisfrage von etwa 50 RM.). Zu Punkt 9 wurde der Bezug der Wohnungsausstattung, Herrn Gut's-Sieger Paul Edold für die freigewordene Wohnung in seinem Grundstück die Wohnungsuchenden Frau Lehmann, Frau Reiche und Herr Böckeler zugewiesen, gutgeschrieben. Zu Punkt 10 beschloß man, dem Sandgrubenarbeiter Otto Opitz das Stundentololo auf 0,95 RM. zu erhöhen. Der zehnprozentige Gewinnanteil am Reingewinn soll ihm außerdem belassen bleiben. In der geheimen Sitzung wurde ein Besuch an das Wohlfahrt- und Jugendamt des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen begutachtet. Zuhörer waren zu der öffentlichen Sitzung wenig anwesend. Schluß der Sitzung 9 Uhr.

Grumbach. Die hiesigen Gemeindeverwaltungsräume einschließlich der Geschäftsräume der Gemeinde-, Steuer- und Ortskasse bleiben am Montag den 14. und Dienstag den 15. Mai wegen Reparatur geschlossen. Dringende Angelegenheiten können am Dienstag von 10–11 Uhr vormittags erledigt werden.

Kirchennachrichten für Sonntag Rogate.

Nolleke für die Seelenmission.

Wilsdruff.

Missionsfest.

Vorm. 14.30 Uhr Jugendgottesdienst, besonders für die 1928, 1927 und 1926 Konfirmierten (der Ortsschule); vorm. 10 Uhr Missionskindergottesdienst (Missionsdirektor Dr. Ihmels); nachm. 14.30 Uhr Heiligstesfest (Prediger Pf. Adler-Röhrsdorf). Kirchenmusik: „Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verbündet.“ 1. Chor für Soli, gemischter Chor, Orgel und Orchester aus der „Alhalia“ von Mendelssohn-Bartholdy. Soli: 1. und 2. Sopran: Frau Wilma Kumberg und Pf. Ella Lohner, 1. und 2. Alt: Pf. Doris Rost und Pf. Höf. Br. C. mif. 1. Chor: Chor der Evangelischen Kirche und Freiwilliger Kirchenchor. Orgel: Schreier Hirschbach. Begeleitung: Wilsdruffer Orchesterchule. Nachm. 4 Uhr Heiligstesfest in der „Weisen Adler“. Berichterstatte: Missionsdirektor Dr. Ihmels.

Grumbach. Vorm. 14.30 Uhr Predigtgottesdienst erste (Pf. Heber-Neffeldorf); nachm. 2 Uhr Düngeabendkund. Besuch des Missionsfestes in Wilsdruff.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl (Pf. Seidel); nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 14.30 Uhr Missionsfest in Wilsdruff.

Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 14.30 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst. Nachm. 2. Konfirmation in Wilsdruff. — Dienstag: Wends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbach. Vorm. 14.30 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 14.30 Uhr Missionsfest in Wilsdruff.

Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Beichte; vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Reußlichen. Vorm. 14.30 Uhr Beichte; vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 14.30 Uhr Kindergottesdienst.

Hergatzwalde. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 14.30 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 14.30 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 14.30 Uhr Missionsfest in Wilsdruff.

Bereitschaftskalender

Bereit für Natur- und Heimatlande. Sonnabend, 1. Mai, im „Adler“ Dahlesseiter.

Sängertrupp. 16. Mai Biederabend im Löwen.

Wetterbericht

Zunächst noch wolzig und örtlich auch etwas Regen. Im späteren Verlauf weiter Bewölkungsabschneide. Tagestemperaturen wieder höher. Schwache Lustbewegung.

Sachsen und Nachbarschaft

Carlsfeld i. L. (Opfer der Fremdenlegion.) Seit längerer Zeit wird ein verheirateter Arbeiter Paul A. vermisst. Er wohnte zuletzt in Berlin, während seine Frau mit zwei Kindern in Carlsfeld aufzähliglich ist. Wie jetzt durch ein Schreiben des in der letzten Zeit Vermissten aus Alzey bestätigt wird, ist er ein Opfer der französischen Fremdenlegion geworden.

Ellesfeld i. S. (Ehrung.) Im Anschluß an einen turnerischen Verein wurde dem Oberturnwart des Turnkreises Sachsen, Martin Schneider-Leipzig, ein von Maler Hentschel in Öl kunstvoll gemaltes Bild seines Vaterhauses überreicht. Kreisoberturnwart Schneider ist ein geborener Ellesfelder.

Blauen. (D-Zug! – Versuchsfahrten mit 100 Kilometer Geschwindigkeit.) Zurzeit werden auf verschiedenen Strecken der Reichsbahn-D-Züge gefahren, um die im neuen Sommersahrrplan vorgesehenen Geschwindigkeiten auszuprobieren. Ein solcher D-Zug verkehrte zwischen Leipzig und Hof; er hatte außer einer Lokomotive neuerster Konstruktion einen Packwagen und fünf große D-Wagen. Nur wenige Verwaltungbeamte fuhren als Passagiere mit. Der Zug durchfuhr Blauen mit 80 Kilometer Geschwindigkeit. Auf freier Strecke prolixierte er eine Geschwindigkeit von 75 bis 100 Kilometer aus. Das Experiment gelang. Bissher fuhr der schnellste deutsche D-Zug auf der Strecke von Berlin nach Hamburg.

Wilsdruff. Die Scheune und das Stallgebäude des Gutsbesitzers Fritz Borch in Kettisch wurden durch Feuer zerstört. Sämtliches Inventar und die Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Außer vielem Gesäßel verbrannten zwei Schweine. Der Gesamtschaden wird auf 60 000 Mark geschätzt. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

Leipzig. (Ausschreitungen nach einer Hitler-Versammlung.) Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, hielt in Leipzig eine längere Rede, in der er sich gegen die Politik Stresemanns wandte. Beim Abmarsch der Hitler-Leute wurde ein Anderdenender bestellt und mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Polizei gelang es nicht, den Täter zu stellen.

Leipzig. (Fahrgätausstellung 1928 in Leipzig.) Die Sachsisch-Fahrgätausstellung wird vom 5. bis 10. Juni eine sächsische Fahrgätausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig veranstaltet. Die Ausstellung soll vor allem der Pflege des Wildes und des edlen Waldwerts im sächsischen Heimatland dienen.

Gera. (Um die Goldsünden.) Bei der Untersuchung des Baugrundes zum Bau des Geraer Handelshofes haben sich die Untersuchungen über die Gold führenden Sande nicht nur bestätigt, sondern sie sind sogar übertroffen worden. Es steht fest, daß die in der Bohrschalen gesammelten Gold führenden Sande in sieben Meter Tiefe liegen und ziemlich mächtig sind. Es handelt sich um Seifengold, das in Form von kleinen Blättchen dem Gold beigegeben ist. Sofern wird sich der Abbau des Goldes bei der großen Tiefe seines Vorlauffens nicht als lohnend erweisen. Der bekannte Thüringer Geologe Rudolf Hundt hat von der Stadt den Auftrag erhalten, einen Aufsatz über die Anlegungen zu schreiben, der demnächst der Öffentlichkeit übergeben wird.

Staatliche Kraftwagenlinien.

Der neue Sommersahrrplan der staatlichen Kraftwagenlinien bringt die Fahrpläne von 13 neuen Kraftwagenlinien, die am 15. Mai 1928, mit Beginn des neuen Sommersahrrplanes, in Betrieb genommen werden. Es sind dies die Kraftwagenlinien:

Bad Elster-Bad Brambach,

Bad Elster-Blauen,

Zwickau-Reichenbach,

Augustusburg-Höhna,

Geyer-Böchau,

Aue-Wolfsstein,

Bienenmühle-Pfaffroda,

Königstein-Stadt-Festung,

Borna-Billitz,

Bischofswerda-Reusa-Spremberg,

Bitterfeld-Watersdorf,

Borsigstadt-Hirschfelde,

Dippoldiswalde-Hartmannsdorf.

Die neuen Linien:

Blauen-Bad Elster,

Zwickau-Reichenbach und

Bischofswerda-Reusa-Spremberg

werden als Gillinie ausgewiesen. Sie werden außerordentlich wichtig für die Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse der betreffenden Gegenden.

Außerdem ist im neuen Sommersahrrplan der Fahrplan der Linie Treuen-Reichstädt enthalten, deren Inbetriebnahme in Kürze zu erwarten ist.

Weiter ist auch die bereits bestehende Kraftwagenlinie Bautzen-Kamenz in eine Gillinie mit bedeutender

Verkürzung der Fahrzeiten umgewandelt worden. Diese neue Gillinie schließt sich an die bereits bestehende Gillinie Dresden-Königsbrück-Kamenz an, so daß eine durchgehende Schnellverbindung Dresden-Bautzen über Königsbrück geschaffen werden ist.

Die Fahrpläne der staatlichen Kraftwagenlinien erscheinen wieder gemeinsam mit den Fahrplänen der Kraftwagenlinien der Oberpostdirektionen Dresden, Leipzig und Chemnitz in einem Buche am 15. Mai.

Das Urteil im Leipziger Belegsprozeß.

Das Schöffengericht verurteilte nach achtjähriger Verhandlung die Ehefrau des Wollgrosskaufmanns Brünjen, Frau Maria Brünjen, wegen Betrugs in 109 Fällen, Privatunterschlagung und versuchten Betruges zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Entfernung ihres Sohnes Heinrich wegen Betrugs in 60 Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Entfernung. Zwei Agenten wurden wegen Beihilfe zum Betrug zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten unter Vorwegziehung von gewinnbringenden Wollgeschäften von Geldgebern aus allen Bevölkerungsschichten, darunter vielen kleinen Leuten, Geldbeträge von über 300 000 Mark aufgenommen, von denen 140 000 Mark nicht gedeckt sind. Als Sicherheit hatte Frau Brünjen ihre Wohnungseinrichtung und Schmuckstücke wiederholt verpfändet.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 10. Mai 1928.

Dresden. Der Umsatz war unerheblich, die Kurzgestaltung nicht uneinheitlich. Die Tendenz neigte etwas zur Schwäche. So verloren Vereinigte Photo 9,5, Reichsbräu 4, Sächsische Bier 4, Radeberger Bier 3,75, Dauhner Bier und Bergmann 3 Prozent. Höher waren Berliner Kindl um weiter 10, Darmstädter Nationalbank um 8, Reichsbank um 7,5, Keramos um 5, Dresdener Albumin um 3,25 und Großenhainer Webstuhl um 2,75 Prozent.

Leipzig. Auch die hiesige Börse war schwach. Lediglich die beworbenen Werte hatten höhere Kurze zu verzeichnen. So gewannen Reichsbank 13, Darmstädter Nationalbank 2, Papagei 3,75, Hartmann Maschinen 2,5, Hugo Schneider 3,25, Nordblond und Leipziger Baumwollspinnerei 3 Prozent. Auf niedrigeren Werten notierte man Schubert u. Salzer minus 4, ferner verlorenen Rauschalter 3 und Mansfeld 2 Prozent.

Chemnitz. Hier blieb die freudliche Stimmung des Vorabes bestehen. Auch die Umsätze, besonders in Maschinen, waren lebhaft. David Richter war 6,5, Darmstädter 5, Tüll Höhne 6,5, Hartmann Maschinen 4, Wunderer 4, Bries u. Höpflinger und Presto je 2 Prozent höher. Einbuhen hatten Kappel um 4, Union Diehl um 3, Escher um 2 und Dresdner Bank um 2 Prozent.

Amliche Berliner Notierungen vom 10. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Abgeschwächt. Die Börse war stark von der im Gang befindlichen Mediosliquidation beeinflußt. Auch die am Tagesgeldmarkt eingetretene weitere Entspannung gab den Effektenmärkten einen Rückhalt. Etliche Firmen kamen mit 5 Prozent an, sonst mußten für Tagesgeld 5,5–7,5 Prozent angelegt werden. Monatsgeld unverändert 7,25–8,5 Prozent. Im weiteren Verlauf ging von Geräten über eine bevorstehende Privatisierung eine neue Auseinandersetzung aus, so daß die Börse in der zweiten Stunde nach mehreren Schwankungen in besserer Haltung verkehrte. Im Vordergrunde standen Siemens-Schuckert, Vereinigte Glanzstoff (225) und Leonhard Tiez, die sich um mehrere Prozent bestätigten.

Devisenbörse. Dollar 4,176–4,184; engl. Pfund 20,38–20,42; Holl. Gulden 168,49–168,83; Danz. 81,44 bis 81,60; Franz. Franc 16,43–16,47; schwed. 80,48 bis 80,61; Belg. 58,29–58,41; Italien 22,00–22,04; schwed. Krone 112,01–112,23; dän. 112,04–112,26; norweg. 111,83–112,05; tschech. 12,37–12,39; österr. Schilling 58,76–58,88; poln. 3,10 (niedrlich) 46,75–46,95; Argentinien 1,786–1,790; Spanien 70,03–70,17.

Produktionsbörse. Es lag bereits eine Anzahl neuer Sortenstandortberichte vor, von denen der preußische auf der ganzen Linie gegenüber dem Vormonat eine nicht unerhebliche Verbesserung des Feldstandes aufweist. Die Umsatzszahlen sind für Brotbrete nur mäßig für Ossaten stärker. Der Washingtoner Bericht weist eine Ausweitung von Winzerweizen um etwa 12 Millionen Acres auf, so daß die gebildete Anbaufläche noch 2 Millionen kleiner als vor einem Jahre ist, nachdem sie ursprünglich etwa 10 Millionen Acres größer als im Vorjahr gewesen war. Andererseits hat sich der Durchschnittsstand des Winterweizens um 5 Prozent gegen April gehoben. Die hiesige Witterung ist, wie so oft bei der Annäherung der Eisheiligen, winterlich kühl, aber Schnee und Regen bringen die dringend gewünschte Nässe. Von allen diesen Faktoren ging für den hiesigen Getreidemarkt ein verschwundener Einfluß aus, zumal die ausländischen Deutschen manier, die Getreiderüben niedriger laufen. Die Getreidesbeteiligung war außerordentlich gering. Inlandsförderungen blieben für alle Arten ziemlich hoch, aber Brotbrete wurde bei schlechtem Weißgeschäft wenig gefragt. Im Beigeschäft stiegen Preise sich niedriger. Hoher bei mehr Konsumtagen ist Mais ruhig.

Gekreide und Ollanten per	

Was die Sozialdemokratie verschweigt

(Eingesandt.)

1. Die sozialdemokratische Parteizeitung in Bremen erklärt: „Die Sozialdemokratie kann den Bauern erst gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst und konfisziert ist, los von Grund und Boden muß der Arbeiter, bevor er revolutionär denken und handeln kann.“

2. In Nummer 673 der sozialdemokratischen „Neue Zeit“: „Als proletarische Klassenpartei hält die Sozialdemokratie den Selbstbehalt des kleinen und Zwergbauern.“

3. Der jetzige sozialdemokratische preußische Ministerpräsident Begas im preußischen Landtage: „Wir lassen uns von dem Tau-mel für die innere Kolonisation nicht mit fortsetzen — der Kleinbetrieb ist gegenüber dem Großbetriebe in der Landwirtschaft zweifellos die rücksichtiger Betriebsweise. Ein allgemeines Zu-

rückgehen zum Kleinbetrieb würde heißen, in die Betriebsweise früherer Jahrhunderte zurückzugehen; denn die Landwirtschaft hat mit dem Kleinbetrieb angefangen.“

4. Dr. Hillebrand als sozialdemokratischer Reichsfinanzminister am 2. Mai 1923 im Reichstag: „Es würde also bedeuten, daß hier eine Bewegung anfangen wird, die den ganzen Bereich der Selbstverwaltung rücksichtigen macht soll, — wo obendrin kein Gedanke davon sein kann, daß eine Auflösung in erheblichem Maße Platz greifen kann. Man kann insgesamt nur raten, daß von vornherein auf keinen Fall auf diesen Gedanken einzulassen.“

5. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bod-Gotho im Schuhmacherschätzli: „Als als Arbeiter kann der Untergang des sogenannten Mittelstandes höchstig sein, im Gegenteil, je

aber er verschwindet, desto besser ist es Denn welche ist der größte Hemmschuh in ökonomischer, sozialer, gewerkschaftlicher und politischer Beziehung. Darum können wir keinen Untergang nichtstab genug herbeiwünschen.“

6. Der Vizepräsident des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes G. Schmidt-Köpenick aus dem Parteitag in Kassel: „Leider ist die deutsche Arbeiterschaft seit Jahrzehnten mit unerfüllbaren Phantasien vollgefüllt worden, und man hat in ihr einen Appetit hervorgerufen, der nicht erfüllt werden kann.“

7. Zum Reichsparteitag des Zentrums hatte der damalige sozialdemokratische Reichsanziger Bauer sich an den Zentrumsabgeordneten Biedert mit dem Erlichen gewandt, er möge auf dem Parteitag einen Antrag auf Befreiung des Achtstundentages bringen. Dies ist von Bauer nie bestritten worden.

Damit ist zugegeben, daß die Sozialdemokraten, als sie in der Regierung waren, den Achtstundentag befehligen wollten.

Ehret die Mutter!

Zum Muttertag — Sonntag den 13. Mai 1928
reiche Auswahl in passenden Geschenken

Emil Glathe + Wilsdruff.

Mädchen und Frauen

pum Weihnachten sucht
Johannes Breuer,
Wilsdruff

Sänger

Chauffeur,
Zuckerlehrerin zu ab, sicherer
Fahrer und guter Bogen-
spieler

sucht bald Stellung

Angebote unter 1728 an
die Geschäftsst. dieses Bi.

Bubenkopf-Schnitt und Pflege

wird fachgemäß ausgeführt
Friseur Wilh. Blume

Wilsdruff, Meißner Straße

Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse beginnt nächsten
Montag den 14. d. R.
Käufe sind jetzt noch zu haben.

Paul Lauer, am Markt.

Ehret die Mutter mit Blumen!



bietet Ihnen
das Blumengeschäft

Sinnige Geschenke
zum Muttertag

Aug. Zimmermann,

Markt, Fernruf 16.

Wo kehren wir ein?

Hotel Weiher Adler, Wilsdruff

Auf 405, gegr. 1546 seit 1880 im Besitz der Familie Siegert-
Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und
Brauerei von Haus. Direkt Autoverkehr mit Dresden
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal
Autobahnstelle zur Stelle.

Gasthof Grumbach

Haltstelle Kreispostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf 3044
hält werten Vereinen und Ausläufern
seine Gaststätten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei,
Großer Saalsaal Übernachtung.

Gasthof Herrndorf

Auf Adol. Vogtstr. Hof Mohorn 351. Direkt am
Tharandter Wald. Fremdenzimmer mit und ohne
Pension. Im Sommerhalbjahr jeden Mittwoch
Reunion. Schönster Ausblick von Wilsdruff
über Gründ nach Herrndorf

Gasthof Klipphausen

Endstation des Saubachtals. Fernruf Wilsdruff 420.
Großer und schöner Saal der Umgebung. Eigene
Gärtnerie, schöner Lindenplatz, angenehmer Hamb-
rassenraum, Überbefestigungen

Neudeckmühle

im wildromant. Saubachtal
Von Wilsdruff durch das Prinzental über Hühndorf,
durch das Saubachtal oder über Kleinischdorf rd sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine,
Vorlesungen, Kinderfesten. Rudolf Voigt
Ist v. d. Endstation d. Kreispostlinie Dresden-Wilsdruff

Schiebbecksmühle

Beliebte Einschläde im Prinzental.
Von Wilsdruff durch das Prinzental über Hühndorf,
durch das Saubachtal oder über Kleinischdorf rd sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine,
Vorlesungen, Kinderfesten. Rudolf Voigt

sterberg

genannt die schö-
ne Wartburg. Auf 3
Gesellschafts-
saal mit Klängen.
Schäffler
Lindengarten. Kinder-
festungen Rudolf Voigt
Ist v. d. Endstation d. Kreispostlinie Dresden-Wilsdruff

Preiskermühle

Eisenbahnstation der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Gaststätte im kleinen Prinzental

Großer Lindengarten

Gondelteich — Gesellschaftssaal

Fernsprecher Reichen 652. Fernruf May 8142

Turnverein Kesselsdorf

O. T.

Sonntag den 13. Mai 1928
im Gasthof Zur Krone

Gr. Schweinsprämien- Vogelschießen

Mb 5 Uhr Turnerball

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Der Turnrat

Ein Jeder.

Der Eine ist's fidel und springend,
Der Andre mühsam nur sich zwingend,
Ein Dritter nur für kurze Zeiten,
Der Vierte für die Ewigkeiten,
Der harten Füßen, der im Schweben,
Der merkwürdig faum, der intensiver
Doch einmal mindestens im Leben
Steht jeder — eine Troppe tiefer.

R. Leonhardt.

Die Kleinen im Wahlkampf.

Die deutsche Öffentlichkeit ist inzwischen schon so ziemlich "wahlverückt" geworden; von ihr ist aber nur ein geringer Teil wirklich parteipolitisch organisiert und die meisten lämmern sich nur dann um die Politik, wenn sie plötzlich merken, daß es doch leichten Endes dabei an ihren Geldbeutel geht. Als es aber noch Zeit war, Einfluss auf die Beschlüsse und Maßnahmen der Parteien auszuüben, über die man sich heute beschwert, das man sich den Teufel um die Politik geklammert. Weder ist man bereit gewesen, etwas zu leisten, noch hat man sich um politische Veranstaltungen, Versammlungen und dergleichen bemüht. Alle Parteien sind also genötigt, in den wenigen Wochen des Wahlkampfes das nachzuholen, was die Wähler vorher versäumt haben. Da die Wähler sich nicht um die politische Organisationsarbeit lämmern, müssen sich nun mehr die politischen Organisationen um die Wähler kümmern.

Das ist aber nicht so einfach, wie man denkt. Ein riesiger Apparat muß aufgebaut werden, um das fehlende Interesse zu erwecken. Der Deutsche steht zur Politik wie der Schüler zum Lehrer. Er weiß sich, etwas "für den Lehrer" zu lassen. Er weiß eben immer noch nicht, daß es sich dabei doch um seine eigene Person handelt.

So entsteht denn der Eintritt, als wäre die Welt verrückt geworden. Die Lehrer und Ärzte ziehen auf die Straße und halten Reden. Schallplatten werden hergestellt und schreien durch das Grammophon oder durch den Lautsprecher. Die Lichterkette bringt politische Sprüche, Flugblätter flattern durch Land, Drucksachen fallen durch die Brieffeuerwurfschüle der Postkästen. Jeder einzelne, auch wenn er von Politik nichts wissen will, ist plötzlich zu einer "bedeutenden Persönlichkeit" geworden. Er hat ja — eine Stimme.

Bei einzelnen Persönlichkeiten und Gruppen erwacht der Ehrgeiz, zeigt sich die Unzufriedenheit oder der Tatendrang. Das Neueste — wenn man von überflüssigen Verschwendungen absieht — an dem Wahlkampf dieses Jahres ist die Entstehung einer neuen Bauernpartei. Siebzig soll der Bauer, ja das ganze Landvolk als eine Menschenklasse, die sich nicht leicht für Neues begeistert. Noch in der Zeit gesteckter Goldwährung lebte man auf dem Lande nicht selten das Papiergeleb ab, weil das "Betrag" wäre. Heute scheint das anders geworden zu sein. Die Bauern machen für diesen Wahlkampf als besonderer Stand mobil. Sie organisieren sich. Aber es ist mehr als fraglich, ob nicht auch diese Bewegung von falschen Voraussetzungen ausgeht. Wenn man so plötzlich, so Hals über Kopf in der Politik entschläft, ja, um etwas Neues zu entdecken, dann ist es meist falsch. Nehmen wir die Sache doch einmal ganz nüchtern: Was sind eigentlich zwei Dutzend bürgerlicher Abgeordnete in einem Parlament, das wahrscheinlich über fünfhundert Abgeordnete zählen wird? Der Reichstag berät doch nicht nur Landwirtschaftsfragen; außerdem: die landwirtschaftlichen Interessen verschmelzen verhältnis mit allen möglichen politischen, namentlich wirtschaftspolitischen Fragen. Sie hängen zusammen mit der Außenpolitik, mit der Handelspolitik, der Sozialpolitik. Sie sind nicht so einfach, wie das heute im Wahlkampf dargestellt wird. Im Wahlkampf muss ja immer Rücksicht genommen werden auf die Wählervoten, die sich bisher um nichts so kümmert haben. Ein Gegenbeispiel: Da ist die Politik der

Deutschnationalen Handlungsgesellschaft verhandelt, der selbst keine eigene Liste aussellt, aber die verschiedenen Gruppen seiner Organisation in die verschiedenen Parteien entsendet, weitwärts kluger. Um politisch-parlamentarischen Einfluss zu gewinnen, kommt es ja nicht darauf an, eine eigene kleine Partei zu haben, sondern innerhalb der einmal bestehenden und vorerst bleibenden großen Parteien Einfluss zu gewinnen. Wenn ich jedoch zählen kann, sind ihre Kräfte dann nicht meine, ich reine zu und bin ein rechter Mann, als hätte ich vierundzwanzig Beine."

Auch ist es natürlich zu spät, um diese Entwicklung aufzuhalten zu können; aber es ist zweckmäßig, sich vor der Wahl Rechenschaft darüber abzulegen, wie das entsteht, was für die nächste Zeit unter politischer Schädel belämmert wird.

Um nun bei dem Benehmen des Neuen zu bleiben, der Bauernpartei — so liegt das Ausschlagende ihres Einflusses darin, daß doch die landwirtschaftliche Not schon seit Jahren in der Politik vorausgesesehen worden ist. So hat der Ernährungsminister schon vor drei Jahren auf die kommende Gefahr hingewiesen. Man hat seine Warnungen in den Wind geschlagen. Und warum? Das haben wir schon oben gesagt: der Deutsche lämmert sich um politische Dinge erst dann, wenn es fast zu spät ist. Wir durchleben zurzeit eine Art von politischer Revolution. Viele, die vor neun, zehn Jahren mitgemacht haben, würden heute, wenn sie es könnten, sehr viel mehr umgeschoben machen. Die gleiche Gefahr droht und jetzt. Man lädt sich eben in Deutschland immer von Stimmungen regieren, viel weniger vom politischen Verstande. Jetzt beim Wahlkampf treten Tausende auf den Plan, die von der Politik nichts verstehen. Sie haben aber deswegen Erfahrung, weil ihre Zuhörer von der Politik — auch nichts verstehen. Es ist sehr leicht, von Politik zu reden; aber es ist sehr schwierig, politisch zu handeln. In einer Wahlversammlung große Worte machen, das kann so mancher; aber jeder praktische Politiker weiß, daß von hunderten Plänen und Absichten höchstens ein einziger Gestalt annimmt. Je mehr Parteien wir haben, desto schwieriger wird dann die praktische Arbeit sein. In England funktioniert der Parlamentarismus ja nur deswegen so gut, weil immer nur eine große Partei regiert. Aber so weit werden wir es in absehbarer Zeit nicht bringen. Der Deutsche ist Partikularist. Er sieht auch in der Parteidistanz den Kleinstaat — und so sehen denn kluge Beobachter unserer politischen Entwicklung dem Ergebnis dieses Wahlkampfes mit Sorge entgegen. Und gerade die Vertreter des praktischen Lebens müssen fürchten, daß die Parteien-Splitterung schweren Schaden bringen wird. Was ist eine Splitterpartei? frage neulich ein Abgeordneter in einer Wahlversammlung. Eine Splitterpartei sieht nur den Splitter im Auge der anderen Partei, aber nicht den Balten im eigenen Auge!

Ein Pionier der Landwirtschaft.

Zum 125. Geburtstag von Justus Liebig

Es ist wirklich nicht bloß "Liebig's Fleischextrakt", bei den Chemiker Julius Liebig, dessen Geburtstag sich am 12. Mai zum 125. Male jährt, weltberühmt gemacht hat. Auf allen Gebieten der Chemie hat er Größtes, hat



Justus Liebig.

er Epochenmachendes geleistet und Industrie und Landwirtschaft haben in gleichem Maße Ursache, ihn zu feiern. Am 12. Mai 1803 zu Darmstadt geboren, kam Liebig als Junge von 15 Jahren nach Heppenheim, um "Apotheke zu lernen". Er gehörte zu den vielen späteren Schülern, von denen weitschauende Lehrer auf der Schule behauptet hatten, daß „aus ihnen nie etwas werden würde“. Julius Liebig wurde aber schon, wesentlich durch Alexander von Humboldts Einfluß, mit 21 Jahren „etwas“, nämlich außerordentlicher Professor der Chemie in Gießen, um zwei Jahre später bereits „ordentlicher“ zu werden. Bis dahin hatte man die Chemie ein bißchen gering geachtet — Liebig aber machte sie zu einer anerkannten Wissenschaft und die kleine Gießener Universität, wo das erste Pflichtlaboratorium in Deutschland entstand, zu einem Mittelpunkt des chemischen Studiums. Chemiebessinn aus aller Welt kamen nach Hessen, um Liebig zu hören. Der hessische Großherzog war darauf so stolz, daß er seinen Chemiker in den erblichen Freiherrnstand versetzte. Aber Julius Liebig hielt es trotzdem nicht in Gießen; er ging 1853 an die Münchener Universität, wo ihm die höchsten Ehren — er wurde Präsident der Akademie der Wissenschaften, Generalinspektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Bayerischen Staates und vieles andere noch — zuteil wurden. Am 18. April 1873 ist er in München gestorben. Darmstadt, München und Gießen haben ihm Denkmäler errichtet. Von seinem Schwiegervater Moritz Carrière, der an der Münchener Hochschule Philosophie lehrte, sagten die Münchener Studenten: „Moritz Carrière war mißliebig — da herrschte er Miss Liebig und mochte Carrière.“

Man weiß nicht, wo man anfangen und wo man anhören soll, wenn man, ohne ins „Gelehrte“ zu versetzen, Liebigs ganze Bedeutung darlegen will. Seine Arbeiten über Chancratin wurden von Wichtigkeit für die Galvanoplastik, seine Arbeiten über Aldehyd für die Glykofabrikation, sein Verfahren der Verbilligung des Glases für die Spiegelproduktion, seine Arbeit über Kalksupphosphat für die Landwirtschaft usw. Die deutschen Landwirte erkannten seine Verdienste um die Landwirtschaft durch einen Ehrenpreis an, daß der große Chemiker zu einer Stiftung für die Förderung der Agrarwissenschaft bestimmt. Über die Verdienste aber, die sich Julius Liebig durch Darstellung und Einführung des bereits erwähnten Fleischextrakts erwarb, könnte und sollte jede Hausfrau einen Artikel schreiben. Und noch nicht erwähnt ist Liebigs Hauptverdienst: daß um die organische Chemie, das in seiner ganzen Größe Bedeutung nur der Chemiker von Beruf erfassen kann. Man darf sich also aufrichtig freuen, daß die Darmstädter Lehrer nicht richtig prophezeit haben, als sie dem jungen Julius Liebig jede bessere Zukunft ab- sprachen.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Mai.

Statistische Feststellungen

Sämtliche Fruchtarten haben ihren Stand seit Anfang April verbessert, und zwar Weizen, Roggen, Gerste, Gemenge aus Getreide und gewöhnliche Böden um 3, Spelt, Raps, Rüben und Luzerne um 1 Punkt. Die Saaten haben sich mitunter unter dem Einfluß der letzten guten Frühjahrswitterung etwas erholt; wenn Wetterbedenken nicht eintreten, wird man auf weitere Besserung hoffen dürfen. Wie zu Anfang April liegen auch diesmal die Beobachtungsstellen der westlichen Bezirke über und die der östlichen unter dem Staatsdurchschnitt.

Die Bestellungsarbeiten für die Sommerfrüchte waren je nach dem vorherrschenden Wetter teils noch nicht begonnen, teils in Gang und vielfach auch schon beendet. Der Umsatz der notwendig gewordenen Umpflanzungen ist mit Ausnahme des Spelzets bei allen Fruchtarten größer als im Vorjahr. Von der angebauten Raps- und Rübenfläche sind 17,26 Prozent ungewöhnlich worden; es folgen nach der Höhe der Hundertteile: Wintergerste mit 4,26, Luzerne mit 3,91, Winterroggen mit 3,51, Winterweizen mit 2,98, Rote mit 1,55, Gemenge mit 1,55 und Spelt mit nur 0,23 Prozent.

Die Beobachtungsstellen laufen, wenn 2 gleich laut, 3 gleich mittel bedeuten, wie folgt in Stämmern für Anfang April dieses Jahres am von Anfang Mai des Vorjahrs beigesetzt: Weizen 3 (April

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtschutz Verlag Oskar Meister, Berlin Sa.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Ich habe meine Zukunft selbst in die Hand genommen — und ich danke es Dir, daß ich diesen Weg gefunden habe. Ich werde meinen Vater folgen. Vor einer Woche habe ich meine Stimme prüfen lassen und man hat mir eine große Laudatio prophezeit. Ich folge dem Rufe der Kunst. Hindere mich nicht daran, ich bitte dich!

Und ich bitte Dich — komme nicht und versuche mich umzustimmen! Du erwähnest in Deinem letzten Brief etwas davon, daß mein Schweigen Dich anregen würde, mich doch noch zu überraschen. Es hätte keinen Zweck. Denn wenn Du diesen Brief erhaltenst, bin ich nicht mehr hier.

Aber mein Herz wird noch oft an Dich denken. Und das muß Dir genug sein.

Und nun seh' wohl, Ferdinand!

Vergiß mich. Oder denke meiner in verschwenderischer Güte.

Und habe nochmals tausend Dank für diesen einzigen Sommertag, der nie, nie mehr wiederkehren wird.

Anita.

Der Prinz ließ den Brief sinken. Er atmete tief und schwer. Ein bitterer Geschmack lag ihm auf den Lippen — der Hals war ihm wie zugeschnürt.

Und plötzlich begriff er:

"Vorbei!"

Aber da war ein wildender Widerstand in ihm. Ein Rütteln an unsichtbaren Ketten.

Ich — woher hatte Anita erfahren, daß er Prinz Branwell war? Gleichermaßen — das war ja gleichgültig. Aber nicht war es gleichgültig, was sie da schrieb! Alles sollte vorbei sein?

Unsinn!

Nun erst recht nicht! Herrgott — wie groß war dieses Mödel in ihrem Stolz! Sie trat einfach hervor. Sie sagte ihm Lebewohl — und ging ihren eigenen Weg!

Aber — lo ging das nicht!

Er sprang auf. Der Brief brannte ihm wie Feuer in der Hand. Er schob ihn in die Tasche.

"Ah — hinunter!"

Aber wie schrieb sie? Sie wäre nicht mehr da? War das — Wahrheit? Oder log sie? Wachte sie es nicht, ihn noch einmal zu sehen?

Er preßte die Hände gegen die Schläfen.

Sein Glück stand auf dem Spiel!

Auf und ob ging er — auf und ab. Er hatte vergessen, daß er in die Klinik wollte.

Auf — und — ab.

Dann blieb er stehen. Ein Gedanke — tröstend — war ihm gekommen. Die Mutter — mußte Rat wissen. Ihr wollte er sich anvertrauen. Sie war ja die einzige hier, die ihn verstand.

Ja — er mußte zu ihr.

Deut gleich.

Mußte ihr den Brief zeigen. Diesen Brief, der Anita seines Wesen so klar widerspiegelt.

"Es soll kein Traum gewesen sein," flüsterte er, "Anita — es war kein Traum!"

17.

Frau Wielandt fuhr erschrocken zusammen, als die Klingel so hell anstieß. Anita war zur Stunde bei Kochmann.

Als sie die Tür öffnete, stieß sie einen Laut der Überraschung aus und stand wie erstaunt. Wer da Eintritt begehrte, war kein anderer als — Prinz Branwell.

Er kam geradewegs vom Bahnhof.

"Frau Wielandt —"

"Mein Gott — Sie? Hoheit —"

"Bitte — ich muß Sie sprechen, liebe Frau Wielandt! Und Anita. Ich bin die Nacht durchgefahren."

Da ließ sie ihn eintreten.

Schweigend.

Und er stand wieder in dem ihm liebgewordenen, vertrauten Raum. Suchend ging sein Blick ringsum.

"Wo ist Anita?"

Leidenschaftlich stieß er die Worte hervor.

Frau Wielandt wußte um den Brief, den Anita geschrieben hatte und um die sinnlose Lüge, daß sie „nicht mehr hier sei“.

Nun hatte dieser tollkühne Mensch es doch — trotz allem! — unternommen, herauszufinden.

Anita ist — verreist," logte Frau Wielandt zögernd.

Der Prinz ließ sich auf einen Stuhl fallen. Er sah überwältigt aus. Die Augen hatten einen dunklen Glanz.

"Verreist? — Sie — schrieb es mir —"

"Und — Sie glaubten es nicht, höhelt —"

Er zuckte die Achseln.

"Ah — wollte es nicht glauben —"

Frau Wielandt hörte in ihrem Gehörsessel am Fenster Platz genommen. In ihrem Herzen war kein Platz. Nur Wiesel.

Man muß so manches glauben, Hoheit, was einem unglücklich erscheint. Auch Anita hat daran glauben müssen, daß Aufschlösser — eben nur Aufschlösser sind —"

"Frau Wielandt — ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Anita heimsuchen will —"

"Ich glaube es Ihnen. Sie wollen es vielleicht. Aber es wäre eine Torheit! Ihre Familie würde es nie zugeben. Uns — ich kann es verleben. Und auch Sie — werden es vielleicht später bereuen. Es wäre wohl doch kein Glück! Anita hat sich zu diesem Erleben durchgerungen, und ich bin froh darüber."

"Wo ist sie, Frau Wieland? Wo bin ich gereist?"

"Ich habe ihr versprechen müssen, es nicht zu sagen —"

"Aber das ist — das ist ja Torheit! Frau Wielandt, ich bitte Sie — ich habe ein Recht zu wissen, wo sich Anita aufhält."

"Nein, Hoheit — das ist nicht wahr. Denn Sie haben kein Recht, Anita's Seelenfrieden zu zerstören. Es ist unmöglich, daß sie jemals Ihre Frau werden kann. Nun lassen Sie ihr — den Raum."

Sie hatte fest und bestimmt gesprochen.

Da stand der Prinz auf.

Vergessen Sie, Frau Wielandt —"

Er reichte ihr die Hand.

"Meine Reise war zwecklos. Vielleicht — haben Sie recht —"

Er murmelte es undeutlich.

Vielleicht hätte ich wirklich nicht die Kraft gehabt, Anita zu erringen. Vielleicht wäre Jahrhunderte Tradition und Adelsgefühl doch stärker gewesen als ich glaube. Vielleicht über das sind müßige Gedanken. Anita — will es nicht anders! Und — ich muß mich fügen. Wie ich dort fertig werde — das weiß ich heute noch nicht. Über — schreiben Sie Anita, daß ich sie nie vergessen werde!"

"Das — will ich gerne tun —"

Karl Ferdinand ging.

Ging wie ein Traumwandler die Gassen der Altstadt dahin, unter den Bäumen, die sich schon hier und da rot und gelb färbten und seinen Herbstduft ausströmten. Ging die Hauptstraße entlang, in der nicht mehr ganz das lebendige Treiben sommerlichen Kurzelbens herrschte.

</div

30. Mai. S. 26, Sp. 28 (29 bzw. 27), Hogen 32 (34 bzw. 29), Gerste 31 (33 bzw. 27), Semenje 33 (35 bzw. 28) Raps und Nüßen 33 (34 bzw. 28) Klee 31 (34 bzw. 27) Zuckerrüben 31 (32 bzw. 26), Rieselzucker 3 (33 bzw. 27), andere Meisen 32 (34 bzw. 29).

Aus der Wahlbewegung.

Wegen Beleidigung des deutschnationalen Kandidaten Lettow-Vorbeck bestraft.

Vor dem Münchener Amtsgericht stand der Beleidigungsprozeß des Generals Lettow-Vorbeck gegen die sozialdemokratische Münchener Post. Das Blatt hatte behauptet, daß Lettow-Vorbeck bei seiner Aussstellung als Reichstagkandidat der Deutschnationalen Volkspartei eine jährliche Auswandsmehrzahl von 30.000 Mark verlangt habe. Ein Wahreheitsbeweis für diese Behauptung konnte nicht erbracht werden. Der Vertreter der Münchener Post erklärte, daß ihm die Behauptung von ganz einwandfreier glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden sei. Das Urteil lautete auf 3000 Mark Geldstrafe, im Richtertreibungsfall auf 30 Tage Gefängnis gegen den verantwortlichen Redakteur.

Die Wendung im Autonomistenprozeß.

Ablösung des Verfahrens.

Kolmar, im Mai.

Unter ungewöhnlicher Erregung wird die Verhandlung weitergeführt. Der Angeklagte Rossé verzückt sich vor Satz die ihn betreffenden Aussagen des Jungen Bauer, und der Sturm wird so groß, daß zeitweise kein Wort zu verstehen ist. Dann kommt die

Sensation der Sensationen:

Der Generalstaatsanwalt erhebt sich zu einer längeren Rede, in der er nachzuweisen sucht, daß der Prozeß, wenn er in der bisherigen Weise weiterginge, vor dem Herbst nicht zu Ende kommen könnte. Aber er weise darauf hin, daß zur Ablösung des Prozeßverfahrens die beiden Parteien sich auf eine Verhandlung der Zeugenzahl einigen könnten. Nach langem Beratung erklärten sich Verteidiger und Angeklagte mit einer Ablösung des Prozesses unter gewissen genau formulierten Bedingungen einverstanden. Rechtsanwalt Jäger saß:

Die öffentliche Meinung des ganzen Landes wisse, daß die Anklage zusammengebrochen sei und der Prozeß ein schreckliche Blamage für die Ankläger bedeute. Der Generalstaatsanwalt habe ein „Schätz“ vorgeschlagen und bei diesem Schätz wollten die Angeklagten nicht ungünstig abschneiden.

Nach vielen Hin und Her erklärte der Vorsitzende sich bereit, den Vorschlägen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung Folge zu leisten, ersuchte jedoch, ihm allein die Führung der Verhandlung zu überlassen. Rechtsanwalt Jäger wiederholte, die Verteidigung sei bereit, den Prozeß innerhalb der nächsten acht Tage zu Ende zu führen. Den Angeklagten drohe Verhaftung nach einer der Strafakten; Pflicht der Verteidigung sei es daher, alles vorhandene Material zu benutzen, um eine vollkommenen Rehabilitierung der fünfzehn Angeklagten durchzuführen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Dr. Stresemanns 50. Geburtstag.

Zum 50. Geburtstag gingen dem Reichsaufseminister Dr. Stresemann außerordentlich viele Glückwünsche aus In- und Ausland zu. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Minister ein Glückwunschkarte mit einem Blumenstrauß überwandt. Reichskanzler Dr. Marx hat von seinem Urlaubsort aus herzlich das Geburtstagsgedächtnis gesucht, ebenso gingen Glückwünsche der übrigen Kabinettsmitglieder, von Diplomaten und zahlreichen anderen hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein. Im Hause Stresemanns war ein ständiges Kommen und Gehen von Gratulanten. Dr. Stresemann selbst beging seinen 50. Geburtstag in Ausrüstungseile.

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtschutz Verlag Oskar Meister, Berlin Sa.

51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er hatte lange Zeit, bevor er wieder abfahren konnte. Über er verfügte keine Lust, noch länger irgendwo in der Stadt zu bleiben. Was ging ihn noch die kleine Freiheit an? Anita war nicht mehr da. Und der Sommer ging zu Neige. Er war jetzt nur ein Fremder hier.

Langsam krochen die Stunden dahin. Es wurde dunkel. Die Impfen auf dem Bahnhof, im Wartesaal, wurden angekündigt.

Er lag nach der Uhr. Noch zehn Minuten, dann lief sein Zug ein. Und er würde wieder durch die Nacht fahren. Nach Hause!

Um eine Gewissheit reicher — und ärmer um eine Hoffnung! —

Niemals als die Herzogin wußte, wohin er gefahren war. Und bei ihr ließ er sich melden, als er am nächsten Vormittag wieder zurückkam. Angeblich von einem Besuch des Werkzeugkongresses in Berlin heimkehrend — so hatte er seine Reise den anderen gegenüber motiviert.

„Es war umsonst, Mutter.“

Anna Luisa Bronzell zog ihn mürrisch an sich und stieß mit festem Hand über sein Haar.

„Ich hätte es dir gerne anders gewünscht, mein Sohn.“

„Sie ist ein tapferes Mädchen.“

„Du mußt sie nicht ganz vergessen, Ferdi! —“

„Nein, Mutter! —“

Seine Stimme klang heller. Da raffte er sich zusammen.

Er wollte nicht schwächer sein als Anita. Er wollte kein Schleifer männlich tragen — wie sie es tat. —

Am Abend musizierte er wieder mit Prinzessin Therese.

Sie stand — die Geige im Arm — dicht neben ihm. Er läßt

holt diesmal die Noten ausgewählt, sonst tut es Therese.

Das Adour-Impromptu von Chopin.

Viel Trauer und eisengangsvolle Melodik war in dieser Musik.

Als das Spiel zu Ende war, sagte Therese:

„Das war eine Grabmäuse! —“

Karl Ferdinand blieb auf.

„No —“ antwortete er.

Die Prinzessin legte Geige und Hogen beiseite. —

zumal er infolge der kalten und nassen Witterung indiziert ist und deshalb auch zunächst alle Empfänge verschoben hatte.

Auf der Suche nach einem Waffenlager.

Einige Aufregung in politischen Kreisen ließ in Berlin Donnerstag früh die Meldung hervor, der preußische Minister des Innern habe in der Wohnung des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Gauger in Berlin eine Haussuchung vornehmen lassen. Gauger sei nicht anwesend gewesen, die Wohnung aber stark durchwühlt und in Unruhe versetzt worden. Nach einer alsbald herauskommenden amtlichen Äußerung zu dem Vorfall habe jedoch der Minister des Innern mit dieser Haussuchung nichts zu tun gehabt. Es handele sich um ein kriminalpolizeiliches Ermittlungsverfahren, das die Landeskriminalpolizei Berlin vorsichtigemmaß eingeleitet hat, nachdem bei ihr die Nachricht eingegangen war, in dem Hause Brüderstraße 170 in Berlin befand sich ein Waffenlager. Das Verfahren richte sich nicht gegen den Abgeordneten Gauger, sondern gegen dritte Personen. Bei der Sachlage wäre eine Durchsuchung bei dem im Hause wohnenden Abgeordneten Gauger rechtlich zulässig gewesen.

Landwirtschaftliche Verbindungsstelle in Hamburg.

In Hamburg wurde in gemeinsamer Sitzung der beteiligten Wirtschaftsorganisationen der Landwirtschaft und des Handels die Verbindungsstelle Hamburg des Deutschen Landwirtschaftsrates eröffnet. Die Stelle soll ähnlich wie die Verbindungsstelle der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Essen arbeiten; ihre Aufgabe ist das Studium des Hamburger Marktes, der Handels- und Verbrauchsverhältnisse als Grundlage für die zweckentsprechendste Gestaltung der Erzeugung und des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte.

Aus In- und Ausland

Gest. Bis zur endgültigen Ernennung eines neuen Leiters des Generalkonsulats hat Gesandtschaftsrat Dr. Werner Dantwari aus Bern die Leitung des genannten Konsulats übernommen.

Paris. Der Gesundheitszustand des französischen Außenministers Briand hat sich deutlich gebessert, daß sein ärztlicher Bericht mehr ausgesagt werden wird.

London. Dem Prinzen Carol ist offiziell mitgeteilt worden, daß falls er das Land nicht sobald als möglich verlässe, der Ausweisbescheid durchgeführt werden wird.

London. Die Gesundheit von Venezuela steht mit, daß die in New York verbreitete Nachricht, Präsident Gomez sei ermordet werden, unwahr ist. Der Präsident befindet sich wohl und die Lage in Venezuela sei vollkommen normal.

London. Zum Präsidenten von Paraguay wurde, wie aus Asuncion gemeldet wird, der Liberale Dr. Joseph Gregorio Uriburu.

Moskau. Das Todesurteil, das über Weli Ibramow, den ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrevolutionären Komites der Krim, und seinen Stellvertreter Mustapha verhängt wurde, ist vollstreckt worden.

Moskau. Den persönlichen Witten der deutschen Angeklagten im Sachsen-Prozeß entsprechend, werden folgende Vereinbarungen für Angeklagte Otto Professor Worms, für Montour Meyer Dolmetsch und für Montour Podolsky getroffen.

Moskau. Der Präsident von Afghanistan ist in Begleitung des Kriegskommissars Borodilow in Leningrad eingetroffen. Der König wurde auf dem Bahnhof von einer Rosafahnenwache unter Führung des Geschäftshabers des Leningrader Militärbezirks empfangen. Am Freitag sollen die Männer der bulgarischen Flotte vor Kronstadt stattfinden.

Berlin. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Erhöhung der Posttarife entbehren jeder Grundlage.

Berlin. Im Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat sich die Rücksichtlosigkeit eines Polen gezeigt.

„Sinnend ruhte sein Blick auf Therese. Dann lächelte er und sagte:

„Berghaltung. Wie wäre's — wollen wir Offenbach spielen? Das ist lustiger, nicht wahr? Ich denke an jene entzückende Stelle, die so leicht Klingt und doch so bedeutungsvoll im Scherz ist: „Als ich noch Prinz war in Arkadien! —!“ Ach — Arkadien, das Land des Glücks!“

„Mir scheint, Ferdi, als ob Sie lieber ein Prinz im Land des Glücks als ein wirklicher Prinz wären.“

„Um wissen Sie, Therese — Prinzen in Arkadien sind noch seltener als wirkliche Prinzen. Man muß aufzudenken sein. Aber sangen wir on.“

Der Prinzessin griff wieder nach der Violine. Karl Ferdinand lachte die Noten heraus. —

Im Nebenzimmer laufen der Erzherzog, seine Gattin und die Herzogin von Waldburg im Gespräch beisammen. Es war ein gemütlich-behagliches Plaudern, während nebenan nun die Offenbachschen Melodien erklangen. Vorsichtshalber ließ der Erzherzog die Unterhaltung auf die beiden im Nebenzimmer.

Schnunzeln meinte er:

„Sie scheinen sich ja nun wieder aus den komplizierteren Regionen ihrer Trauermusik in lebendigere Wirklichkeit zurückgefunden zu haben. Prinzessin Therese scheint doch einen gewissen Einfluß auf Ferdi auszuüben.“

Die Herzogin lächelte bedeutungsvoll.

„Es wäre ja auch zu wünschen.“

„Wohlauf! Ich muß immer wieder sagen, wenn ich die beiden so zusammen sehe: Sie passen förmlich! Sie sind eigentlich wie füreinander geschaffen.“

„Therese hat immer für Ferdi viel übrig gehabt. Ich finde übrigens, er ist etwas ernster geworden, als er früher war.“

„Hm — wohl möglich. Hoffentlich ist er wirklich so verändert worden, um endlich das Wort zu sprechen, das die Prinzessin gewiß ebenso glücklich machen würde wie uns alle.“

Die Herzogin schwieg zu diesen Worten ihres Gatten.

„Wenn Sie in Ihren Gefühlen so gut zusammenhängen wie in Ihren musikalischen Vorlieben,“ meinte die Herzogin von Waldburg, „so müßten Sie jedenfalls ein gutes Paar abgeben. Lassen wir die Zeit weiter wirken, Durchsicht. Sie ist unser bester Heiler.“

Die Tage vergingen. —

Neues aus aller Welt

Eigenartige Explosionsursache. In einer Wohnung in der Mainstraße in Essen wurden durch ein eigenartiges Explosionsding sechs Personen verletzt. Der Bergmann Costa benutzte bei der Entstehung einer Waschmaschine zum Herausschlagen einer gebrochenen Schraube einen Bolzen, der ein Kinderstück eines französischen Artilleriegeschosses darstellte. Dabei erfolgte eine heftige Explosion, wobei sechs Personen, davon eine schwer, verletzt wurden.

Tödlicher Unfall eines Bürgermeisters. Auf der Fahrt von Salzburg nach Groß-Gmain stieß infolge Unvorsichtigkeit des Chausseurs ein Auto mit voller Wucht an einen Baum, so daß die Fahrgäste hinausgeschleudert wurden. Bürgermeister Seiy von Groß-Gmain wurde getötet, ein zweiter Fahrgäst schwer verletzt. Der unverletzt gebliebene Chausseur wurde verhaftet.

Den Lehrer erschoss. In Hörring (Dänemark) ist der Inhaber einer Erziehungsanstalt für geistig minderwertige Ananen, Winther, von einem neu eingetretenen 18jährigen Jungen durch einen Stein mit einem Jagdmesser getötet worden. Winther hatte den Jungen zu einer Klasse anhalten wollen und ihn dadurch in Wut gebracht. Der jugendliche Mörder war das Opfer in eine Kloake, blieb aber in der Nähe der Leiche und wurde von der herbeigerufenen Polizei verhaftet.

Einweihung des Denkmals von Rungesser und Eoli in Paris. Auf dem Pariser Ringplatz de Bourget wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die beiden französischen Krieger Rungesser und Eoli, die auf ihrem Flug nach Amerika umkamen, eingeweiht. Das Denkmal trägt auch den Namen Lindberghs, der als erster die Strecke New-York-Paris bezwungen.

Ein Papagei von 180 Jahren. In Brighton, einem malerischen Seebad, ist der Papagei des Generals Massena gestorben. Auch Napoleon I. gehörte zu den Bekanntschaften dieses Tiers. Somit ist der lebte Zeuge aus der Zeit des ersten Französischen Kaiserreichs gestorben, der, wie Napoleon III., sein Exil in England verbrachte.

Eisnot aus Grönland. Die kalte Halbinsel Grönland hat so sehr unter Eisnot zu leiden, wie es seit 1921 nicht mehr der Fall war. An der Küste erstreckt sich ein Stellenweise an Seemeilen breiter Eisgürtel. Alle Sunde und Förde sind gelöscht. Die Orte Frederiksbaab und Izigtuit sind vollständig vom Schiffsverkehr abgeschnitten.

Eisnot aus Grönland. Die kalte Halbinsel Grönland hat so sehr unter Eisnot zu leiden, wie es seit 1921 nicht mehr der Fall war. An der Küste erstreckt sich ein Stellenweise an Seemeilen breiter Eisgürtel. Alle Sunde und Förde sind gelöscht. Die Orte Frederiksbaab und Izigtuit sind vollständig vom Schiffsverkehr abgeschnitten.

Ein Baby verbraucht 5000 Dollar im Monat. 5000

Dollar sind 21.000 Mark und ebensoviel das Monatsinkommen des Generaldirektors von Krupp oder Siemens. Wer kann so viel Geld in einem Monat überhaupt verbrauchen? Antwort: Gloria Vanderbilt, eine Dreijährige. Sie besitzt ungezählte Millionen, weshalb die Verwandten Angst haben, daß sie entführt wird und irgendwie unerwünschter Fremder sie dann töten oder heiraten und die Millionen der Gloria dazu. Um das zu verhindern, gibt man 4500 Dollar für Detektive aus — die reellsten 50 Dollar braucht Gloria für Eier, Haferbrei, Milch und Pfirsichen. Diese Speisen ist sie aber von goldenen Tellern.

Neun Personen bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Die Polizei fand bei New-Orleans die Leichen

DAMEN-WÄSCHE
MÄRKSCHE
GOED
SCHÉ
Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str. 11

Karl Ferdinands Leben war wohl immer noch von einer leichten Melancholie überschattet. Prinzessin Therese dagegen war offenbar bemüht, ihn aufzuhelleren, und ihre kultivierte Art blieb nicht ohne Eindruck auf ihn. In ihrer Gegenwart verschaffte er zum Teil die große Enttäuschung seines Lebens, wenn er sie auch nicht verwirren konnte. Und dessen war er gewiß, daß sein Herz sich nie mehr restlos an eine andere Frau würde verlieben können. —

Es war mitten im Herbst. Schon stachen bier und da die Nette der Bäume kahl in die Luft des Winters gewölkt. Sonst war es in den Wäldern von Wien gelb und rot von herbstlichem Laub. In Grinzing rauschte noch einmal die Wiener Lebensorst hoch auf — bald würde auch hier die laute Fröhlichkeit verstimmt sein, wo das „einsame Volk“ in den Konzertgärten, zwischen den Amüsierbuden und den bunten Alotriagelagern vom Frühling ab bis in den späten Herbst sich vergnüglich tummelte.

Karl Ferdinand, der oft hier draußen mit lieben Bekannten unter dieser dünngemischten Menge manchen frohen Tag erlebt hatte, empfand plötzlich eine heile Schnucht, noch einmal sich in diese naive, bunte Welle der Lust zu stürzen. Wie lange war es her, daß er nicht dort gewesen war?

Er war selbst verwundert über diese Schnucht. War es der Drang, sich einmal wieder ganz zu betäuben? Alles zu vergessen, was heimlich auf seine natürliche Fröhlichkeit drückte. Er wußte es selbst nicht recht.

Aber er logte einmal zu Therese:

„Nach Grinzing müßten wir doch mal! Bald wird dort kehrn sein. Sie wissen doch, wie schön es in Grinzing ist.“

Therese hatte nur ein dunkles Erinnern daran. Doch entzann sich, einmal, vor vielen Jahren, dort gewesen zu sein. Sie war damals noch ein junges Ding, weinte vor Freude in Wien, und heiterlich war sie mit Ferdi und seinen Freunden hinausgefahren. Denn — eigentlich war es ja wohl kein Aufenthalt für prinzliche Herrschaften

von neun Personen, Mitglieder zweier Familien, die einen Ausflug unternommen hatten und deren Automobil auf der Straße ins Schleudern gekommen und in einen Beton-Kanal gestürzt war.

Zwei Todesopfer einer Motorradsturzfahrt. Bei einer Motorradsturzfahrt stießen die Technikumschüler Kohn-Hannover und Gille-Dortmund bei Lemgo nach dem Besuch einer Gastwirtschaft in einer scharzen Kurve gegen einen Leitungsmaß und landeten auf der Stelle den Tod.

Stillegung einer Saargruben aus Sicherheitsgründen. Die Förderung auf dem Gegenortschacht, Abteilung Kohlwald, ist eingestellt worden. Die Belegschaft soll nach anderen Gruben versetzt werden. Die Stilllegung, die für einen späteren Termin in Aussicht genommen war, musste schon jetzt durchgeführt werden, weil sich infolge des Raubbaues die Sicherheitspfeiler gesenkt hatten, so daß Bergamt die Verantwortung für die Sicherheit der Bergleute ablehnte.

Mit dem Weinglas in den Tod. Auf einem Bahnhof in der Nähe von Mehlheim (Rheinprovinz) wurde die Leiche eines Studenten aus Leipzig gefunden, der ein Weinglas in der Tasche hatte und wahrscheinlich im Raum vom Zug überfahren wurde.

Raubüberfall bei der Tunnel durchfahrt. Im Schnellzug Bonn—Kantes wurde, während der Zug den Tunnel St. Irene durchfuhr, auf den Bahnsteig im Postwagen ein Attentat verübt. Der Beamte, der sich zufällig allein im Wagen befand, wurde von mehreren Unbekannten überfallen und schwer mishandelt, bis er bewußtlos am Boden liegenblieb. Diesen Augenblick benutzten die Täucher, um einen Postkasten, enthaltend Einschreibebefehlungen, zu stehlen. Es gelang ihnen, zu entkommen, bevor noch der Zug den Tunnel verlassen hatte.

Vier Millionen Frank Brandschaden. In der Nähe von Grenoble fing ein Holzlager im Wert von vier Millionen Frank Feuer, das sehr rasch um sich griff, daß die umliegenden Häuser schleunigst geräumt werden mußten.

Die schnellste Reise um die Welt. Der japanische Weltreisende Toichiro Araki ist in Tokio eingetroffen. Er hat die Reise um die Welt in östlicher Richtung in der Reisedauer von 33 Tagen, 16½ Stunden zurückgelegt und damit seinen Mitbewerber Mutsuchi Matsui, der in westlicher Richtung fuhr, geschlagen.

Statt verbrannt in den Teich geworfen. In Japan hat die Aufdeckung eines merkwürdigen Geschilderungsabwesens einer Krematoriumsgesellschaft großes Aufsehen erregt. Eines Tages ließte jemand die Leiche eines Angehörigen ins Krematorium ein, er erhielt aber die Asche so schnell zurück, daß sein Verdacht erweckt wurde. Die Nachprüfung ergab, daß es sich im Holzbad handelte. Die Polizei gab schließlich zu, daß die Gesellschaft so lebt, in Anspruch genommen war, daß die Direktoren auf die Idee kamen, die Leichen in den Teich zu werfen und den Angehörigen statt deren Asche Holzäschte zu senden.

Bunte Tageschronik

Dom. An Acapulco ereignete sich durch den Einflug eines Gerüsts ein schweres Unglück, das mehrere Tote und zahlreiche Verletzte forderte.

Nachr. Nicht 20 Pilger sind in der Wüste umgekommen, sondern glücklicherweise nur einer. 19 waren wohlbehalten in Damaskus an.

Weishofer. Auf der Grube Hermann wurde der Häuer heimlich Paula durch hereinbrechende Koblenzmassen bis an den Hals verschüttet und schwer verletzt geborgen.

Sendo (Kreis Schweinitz). Von einer einschützenden Schuppenwand wurden vier Personen begraben und schwer verletzt geborgen.

Moskau. Auf dem Don tenterie ein Boot, in dem sich 22 Kinder aus Nowow (Don) ohne Begleitung von Erwachsenen befanden. Zwanzig Kinder ertranken.

Luxemburg. In der Zionskirche von Luxemburg wurde um den Leiter der sozialistischen Schule von einem Kommunisten ein Revolverattentat verübt. Luigi wurde durch drei Revolverschläge schwer verletzt. Der Attentäter entlaufen.

Genf. Das Völkerbundesratat veröffentlicht ein in Rio de Janeiro abgefaßtes Schreiben, nach dem Brasilien noch wie vor bei seinem Ausschluß aus dem Völkerbund verbleibt.

Moskau. König Amman Ullah ist nach Leningrad abgereist, wo er einer Feststellung der Akademie der Wissenschaften verhindert wird. Es ist vorgesehen, den König zum Ehrenmitglied der Akademie zu ernennen.

Angola. Ein heftiger Wirbelwind brachte ein im Bau befindliches Schulgebäude teilweise zum Einsturz. Das herabstürzende Mauerwerk fiel auf sieben gelegene Häuser. Drei Einwohner standen dabei den Tod.

Curnen, Sport und Spiel

Fußball. Wilsdruff 1. gegen 10. Komp. Inf.-Reg. 10. Beide Mannschaften stehen sich Sonntag nachmittag 3 Uhr in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel findet auf dem Sportplatz an der Meißner Straße statt.

R. Pr.

Die Endspiele um die DSB-Handball-Meisterschaft der Herren und der Damen führen am Samstagabend in Halle DSC-Berlin und Polizei-Halle (nachdem DSC-Aachen wegen Nichtspielberechtigung eines (belgischen) Spielers das Vorläufigen-Spiel gegen Polizei-Halle als verloren gewertet worden ist), bei den Herren, SC-Charlottenburg und SV-Gütersloh bei den Damen zusammen.

Die Oberfahrt 1928 des Deutschen Automobilklubs am 2. und 3. Juni sieht folgende Etappen vor: Berlin-Halle-Erfurt-Oberhof (440,3 Kilometer)—Erfurt-Altenbergen-Magdeburg-Borsigwalde (223,8 Kilometer). Sie ist eine reservierte Juvelfahrt für Tourenfahrer.

Die deutsche Mannschaft für das olympische Fechturnier soll nach dem Ergebnis eines Olympiaturms in Frankfurt am Main, an dem jeweils die fünf Erstplatzierten der Fechter-Vereinsmeisterschaften in Bad Eilsen teilnehmen, aufgestellt werden.

Der Kampf Dienst-Hohmann um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft wird am Sonntag nicht in Dortmund stattfinden können, da sich Dienst im Training einen Bluterguß im rechten Rücken zugezogen hat, der seine Kampffähigkeit während des Treffens jederzeit in Frage stellen würde.

Vermischtes.

Erinnerung an ein Attentat. Am 11. Mai 1878, vor fünzig Jahren, wurde das deutsche Volk plötzlich durch die Nachricht erschreckt, daß ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. verübt worden sei. Der 81jährige Kaiser fuhr mit seiner Tochter, der Großherzogin Luise von Baden, im offenen Wagen von Charlottenburg her in Berlin „Die Linden“

entlang. Da feuerte vom Bürgersteig aus der 21jährige Klempnergeselle Max Hödel aus Leipzig zwei Schüsse auf den Wagen ab, jedoch ohne zu treffen. Hödel, der sich bei der gerichtlichen Untersuchung als Anarchist bekannte, wurde am 16. August 1878 enthauptet.

Die Oldenburgische Hausholdliste. In vielen kleineren, leicht übersehbaren Orten gibt es Trunkenbolden; wer als Gewohnheitssäufer bekannt ist und immer wieder nicht bloß einen, sondern gleich mehrere über den Durst trinkt, kommt auf eine amtliche Liste, die in den Schenken angekettet wird. Den also gekennzeichneten Säugern dürfen die Gastwirte bei Strafe nicht allzuviel Schnaps oder sonstige Alkoholika verabreichen, wobei allerdings der Übergang von der „Nachrichtenheit“ zur Halb- oder Ganzebessheit nicht immer leicht festzustellen sein dürfte. Nach dem Muster solcher Trunkenboldisten hat man nun jetzt in Oldenburg Hausholdlisten eingesetzt. Alle Personen, die als gewalttätig bekannt sind und durch übermäßigen Radon, durch Antemperungen, Messerstechereien, Faustkämpfe usw. schon wiederholt Tanzlauftarifiken oder ähnliche Veranstaltungen gestört haben, werden behördlicherseits auf die Hausholdliste gesetzt und wie die Trunkenbolden angekettet. Den Hausholden ist der Aufenthalt in den Räumen, Buden, Zelten usw., in denen die vorgenannten Veranstaltungen stattfinden, verboten; verboten ist ihnen auch der Aufenthalt in 3000 Meter Distanz von der Öffentlichkeit der Veranstaltung überall dort, wo geistige Getränke verkauft werden. Die Gasträume sind verpflichtet, die Hausholdlisten in ihren Räumen auszuhängen. Ob es nun friedlicher werden wird in Oldenburg?

Worum es geht.

Eingangsblatt.

Nur wenige Wochen trennen das deutsche Volk vom 1. Mai, dem Tage, an dem es sich zu entscheiden haben wird, ob es gewillt ist, seine Kraft einzusehen für den Schutz seines Volksstaats, seiner Kirche, seines Eigentums, zur Rettung von Landwirtschaft und Industrie, des Mittelstandes und Handwerks. Das deutsche Volk hat die Wahl zwischen Aufbau und Zerstörung, je nachdem es seine Stimme der großen Reichspartei oder den Linksparteien gibt. Will es den wirtschaftlichen Aufbau, so wie er im vergangenen Jahr tatsächlich gegangen wurde, zur Förderung der Nahrungsmittel, zur Erhöhung des Binnennarktes und Auslandsmarktes zu treiben. Diese aber ist allem nur den Deutschnationalen möglich, deren Fürsorge für die Interessen aller Bevölkerungen vor allen Dingen die Erhöhung der Kaufkraft der ganzen Bevölkerung betrifft. Wie wenig im Grunde die Linkspartei für eine Förderung unserer wirtschaftlichen Belange übrig hat, beweist erneut ein Artikel im „Döbelischen Soldaten“, der sich mit der demnächst in Torgau stattfindenden Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft beschäftigt und in dem mitgeteilt wird, daß der sozialdemokratische Regierungspräsident Grünhut aus dem Ehrenausschuß ausschieden ist, weil die Ausstellungssleitung Schwarz-Weiß rot zu flaggen beabsichtigte. Darüber hinaus hat der Regierungspräsident auch die Behörden in Torgau, die Volksschulen und die Reichs- und Landesbehörden, selbst den Garnisonältesten

camino detenus in perpetuum crucitur. Hoc Benno, Xmus Misinensis ecclesiae episcopus, scripsit et sigilli sui impresione signatum corroboravit.

VI.

usta sunt nomina villarum, quas Bor et filii eius in concambium dederunt Wigardus et Liutigerus Misinensi ecclesiae sine wera et omni contradictione:

Gozebudi, Oicice, Grodice, Clinici, Luderuwice B om.

Zu deutsch:

Benno, zehnter Bischof der Kirche zu Meißen, tut allen Christgläubigen und, daß ein freier Mann nomens Bor, von Geburt eine Slave, 5 Dörfer seines Besitzes im Gau Nisan, im Burgward Woz gelegen, in Gegenwart und unter Zustimmung seiner beiden Söhne Wibard und Liutiger (Luther) zu eigen gegeben hat mit sämtlichem Anhang und Zubehör dieser Dörfer: mit Lebewesen, Hufen, bebaute und unbebaute Gelände, Wiesen, Wäldern, Weingärten und Weinbergen, Wasser und Wasserläufen, Fischereien, Mühlen, Mühlwerken derart, daß ihm und seinen Söhnen ebensoviel Dörfer der Kirche, die sie selbst als unnehmbar befunden hatten, zu Lehn gegeben würden.

So heißen die 5 Dörfer, die von der Kirche zu Meißen dem Bor und seinen Söhnen zum Ausgleich gegeben worden sind: eins im Burgward Biauzo: Tice; zwei im Burgward Bresnice mit Namen Luciwice und Birnoline; eins im Burgward Trebitz: Oicina unter der Bedingung jedoch, daß der Vater selbst, solange er lebte, diese 10 Dörfer ohne jedes Dienstbarleid wirklich in Besitz nähme, nach seinem Tode aber die Überlebenden Söhne dieselben Dörfer gleich u. gleich unter sich teilen u. wie ihr Vater bei seinen Lebzeiten, solange sie lebten, diese selbst wirklich gehabt haben, und daß, wenn einer von ihnen stirbt, seine Erbschaft an den beagten Dörfern nicht auf den anderen überginge, nach hoher Tode aber der Bischof in genannten Orte von da ab die Macht haben sollte, zu tun, was er wollte. Wenn nun der Vater und die Söhne, solange sie lebten, dem Bischof an diesen Gütern einen Schaden täten, d. h. wenn sie jemandem anderes als der Kirche zu Meißen und deren Bischof das Ganze oder einen Teil überließen oder überlassen wollten, dann sollten sie sowohl der eigenen als auch der böhmislichen Güter durchaus verlustig gehen.

Dies geschah in der Kirche zu Meißen vor dem König Heinrich, dem Sohne des zweiten Kaisers Heinrich, in Gegenwart der ehemaligen Bischöfe: Wezel, Erzbischof zu Magdeburg, Bruno Erzbischof zu Köln, Abelbert, Erzbischof zu Bremen, Burkard, Bischof zu Halberstadt, Eppo, Bischof zu Zeitz, Werner, Bischof zu Merseburg, der Laien: Otto, Herzog zu Baiern, Magnus, Herzog zu Sachsen, Boleslaus, Herzog von Böhmen, Boleslaus, Herzog von Polen, Markgraf Eberhard, Markgraf Dodo, Markgraf Udo, Pfalzgraf Friederich, Graf Gero und sein Bruder Thimo, Burggraf Burckhard von Meißen und seine beiden Söhne Edo und Buchard somit vielen Männern des Markgrafts Eberhard: Hugo, Friedrich, Marichus, Witigo, Chito, Sputis, Boeslaus, Bochor, Rotas, Boleslaus, Minich, Pristian, Juliana, Wizlaus, Mazela, Witzlaus, Misbor und sein Sohn Nagiswo, Cos, Borislaw, Johon, Tommo und der Geistlichen: Rudolf, Bernhard, Azelin, Christian, Wilhelm, Grito, Berthold, Regimbold, Willrich, Appo.

(Fortsetzung folgt.)



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochendaage zum „Wiederkehr Tagesschau“ / Nachdruck öffentlicher Presse und weiterer Herausgeber verboten

Nummer 15

Mai 1928

17. Jahrgang

Auf dem Burgberg Niederwartha.

A. Kühne, Wilsdruff.

(Schluß.)

Hier mög auch Wotislav gewohnt haben, als die Feste fertig war. Die Sage will von ihm zu erzählen: In seinem Vaterlande war ein Elder gewesen, Beneda. Den hatte Wotislav landesvertrieben. Und dieser war nach Meißen zu Woz geflüchtet. Nun schickte Wotislav nach Meißen, ließ Beneda unter Zusicherung freien Geleites aufzufordern, nach Woz zu kommen, aller Art Brodt sollte vergessen sein. Beneda kam, wurde von Wotislav feindselig empfangen, gebeten, Mantel und Schwert abzulegen und in den Wachturm geleitet. Hier wollte ihn der König binden lassen. Beneda jedoch entriss einem Kämmerling das Schwert, hißt diesen nieder und wandte sich gegen den König. Der versuchte ihm Gnade, wenn er einschreite. Beneda ließ sich überreden, legte das Schwert weg. Da stürzte zähliglich auf ein Zeichen Wotislavs die Wache herbei. Beneda wurde nach langer Gegenwehr bestrikt und dann von vier Göterrossen in vier Teile zerrissen.

Ob dann die Göterchen noch gekommen sind und den böhmischen König vertrieben haben? Die Urkunden wissen nichts davon zu erzählen. Aber man hat wohl längst nicht alles aufgedeckt, was geschehen ist. Et auch die Urkundenwerke verloren gegangen. Man hat jedoch hier auf dem Burgberg eisernen Pfahlspitzen gefunden. Die Slaven hatten für gewöhnlich keine, folglich können wir annehmen, daß wohl die Deutschen gekommen sind und den Wall erobert haben. Der Kampf mag nicht lange gedauert haben, man hat wenig Kampfmateriel gefunden. Ich denke mir, die Deutschen haben es mehr auf eine Belagerung ankommen lassen; denn der Wall zu Niederwartha hatte einen großen Fehler, und an ihm ist vielleicht seine Belagerung gescheitert; Er hatte kein Wasser!

der dörflichen Reichswehr erzählt, „ich zur Wahrung des Ansehens der Reichswehr, als eines der wesentlichen Bestandteile der Reichsverfassung, von allen Veranlassungen der Ausschaltung, insbesondere von ihrer Eröffnung fernzuhalten“. Bedeutet man, daß es sich bei dieser Ausschaltung um eine Ausschaltung von Handwerk und Gewerbe handelt, um diesen schwer um ihre Existenz ringenden Volksteilen zur Hilfe zu kommen, so wird der deutsche Mittelstand erkennen müssen, daß die Sorge und das Interesse der Linken für seine Röte nicht wie gering sind, wenn der dichten Kreisen angehörige Regierungspräsident es wegen des ledigen Streits in der Fluggesprächen ablehnt, an der Eröffnung teilzunehmen.

Wie verhielt sich die Sozialdemokratie bisher bei Fragen, die besonders den Mittelstand berührten? Man kann ohne Lebhaftigkeit sagen, fast immer ablehnend. Wer war z. B. für die ständige Erhöhung der Umsatzsteuer? Niemand anders als die Sozialdemokraten waren es, die Ende 1919 für eine Erhöhung auf 1,5 v. H. das sind 15 v. T. stimmten. Das war eine dreifache Erhöhung gegenüber dem Umfang vom Jahre 1918 mit rd. 5 v. T. Aber damit nicht genug, trat unter der Reichskanzlerschaft Dr. Wirth am 1. Januar 1922 eine Erhöhung auf 2,5 v. H. ein, d. h. 25 v. T. oder eine Erhöhung um das Fünftausch gegenüber dem Jahre 1918. Die Erhöhung der Umsatzsteuer aber wurde von den Deutschen nationalen herbeigeführt. Der erste Erfolg war die Erhöhung auf 2 v. H. im September 1924, der eine weitere Zentierung auf 1,5 v. H. im November desselben Jahres folgte. Und wiederum waren es die Deutschen nationalen, die unter der Kanzlerschaft Luther und dem Reichsfinanzminister Schlieben eine Umsatzsteuer von 1 v. H. erwirkten. Darüber hinaus sind einige nolleidende Berufe seit dem 1. Januar 1925 von der Umsatzsteuer sogar ganz befreit, sofern das jährliche Einkommen 6000 Mark nicht übersteigt. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen, in denen sich die Sozialdemokratie als Feindin des Mittelstandes erwies. Über auch für die Belange anderer Schichten des deutschen Volkes bewies sie kein Verständnis.

„Je größer die Not, desto notwendiger die Zwangswirtschaft. Jedes Experiment in Richtung der freien Wirtschaft wird auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiter, Angestellten und Beamten stoßen“, schrieb der „Borwärts“ am 18. März 1920, als Dr. Hermes das Ernährungsministerium übernahm. Dementsprechend hat die Sozialdemokratie sich im Reichstag und Landtag auf schärfste gegen die Befreiung der Landwirtschaft von der Zwangswirtschaft ausgesprochen und noch am 2. Februar d. J. durch ihren Genossen Wittich im Preuß. Landtag die vorzeitige Aushebung der Zwangswirtschaft für die Grundursache der heutigen Not der Landwirtschaft erklärt.

Diese Beispiele genügen, um einen Einblick zu geben in sozialdemokratische Wirtschaftsmethoden. Ihre Ausbildung liegt im Interesse nationaler Gefundung. Die Deutschen nationalen aber haben alle ihre Kräfte darauf gerichtet, durch Aenderung des gegenwärtigen Systems das Steuerruder der Staats- und Wirtschaftspolitik nach rechts herumzulegen, den Binnenmarkt laufstätig zu machen, um das deutsche Volk durch Nahrungsreichtum zur politischen Freiheit zu führen. Das hat die Linke erkannt und daher kann man auch in der

demokratischen „Welt am Montag“ lesen: „Die Schwächung der Deutschen nationalen ist für uns der eigentliche Sinn des Wahlkampfes. Nebenjede sind uns die unsicherer Kantonisten wie Volkspartei und Wirtschaftspartei; Nebenjede sind uns auch die unbedeutlichen Splitterparteien. Wir wählen sie nicht, aber wir vergeben nicht unseren Kampf gegen sie. Wissen wir doch ganz genau: Je stärker die Linke wird, um so mehr werden die schwächeren Gestalten sich zur Linken hingezogen fühlen. Konzentration gegen die Deutschen nationalen, die der einzige ernsthafte Gegner sind. Der Feind steht rechts! Er heißt deutschnational!“

Die Bemerkung dürfte dem Bürgerkum in Stadt und Land, im Reich und in den Ländern deutlich zeigen, worum es geht am 20. Mai: Staatsverhältnis oder Staatszerstörung! Nur geschlossenes Eintritt in die nationale Sache durch Stimmabgabe für die Deutschen nationalen kann Deutschlands Wiederaufbau gewährleisten.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 290).

Sonntagnachmittag 12. Mai, 11: Eröffnungsfeierlichkeiten der Kreisjugend. Vorsitzender: Dr. Abenauer; Generalbühnenmeister: Dr. Litz. — Begegnung: Leonore-Dauerläufe. — Ankündigung eines Schuhabos aus der 9. Einzione. „Der an die Freunde“ • 16.30: Komödie. Dresden Rundfunk. Dirigent: Rothe. • 18.30: Rentierschlachtung. • 19.30: Graf. Dr. Hirschmann; Die Ortsbewegung der Tiere. • 19.30: A. Graze-Dresden: Der Redakteur. • 20: Ausdruck Reuters Berlin. Gedruckt von Dr. H. Hahn. • 20.30: Berlin: Chancier-Abend. Regie: Dr. Karl Hagemann. Talmos Ende. Von Armin Friedmann und Alfred Vogler. Berlin: Der Soldatenverein: Der Doctor Laplace; Mimi Gerard. — Der Puppenmeister. Von Arthur Schnitzler. Berlin: Georg Berlin: Eduard Doaßl; Anna, seine Frau; Heider Sora; ein Dienstmädchen. — zwei Berliner Szenen von Christian Morgenstern: Das herrschende Haus. — Der Meisterschüler; seine Frau; kleine Kinder. — Die Bierkirche. Berlin: Prof. Steinholz; Erich Raillandt. • 22: Pressebericht. • 22.15: Berlin: Tanzmusik.

Sonnabend, 12. Mai, Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 15.30: Prof. Dr. Ronneburg: Der Ursprung der gangartenen Kreide in unserer Muttersprache. • 16.00: Helene Braun: Die deutsche Mutter (Zum Muttertag am Sonntag, dem 13. Mai). • 16.30: Medizinisch-hygienische Blätter (San-Nat Dr. Paul Braun). • 17.00—18.30: Werbenachrichten. • 19.00: Das deutsche Handwerk. Direktor Korthaus: Die Genossenschaft als Unternehmung. • 19.30: Ministerialrat a. D. G. Gassenberg. 1. Vorlesender des Allgemeinen Beamtenbundes: Der Rundfunk im Dienst des Beamtenbildungswesens (Aufgaben und Ziele). • 19.35: Armin T. Wegner: Am Kreuzweg der Welten. Vorlesungsserie über Berlin. 1. Städte ohne Fenster (Täbris und Teheran). • 20.30: Einakterabend. „Talmos Ende“, ein tragikomischer Akt von Armin Friedmann und Alfred Vogler. „Der Puppenmeister“, Studie in einem Aufzug von Arthur Schnitzler. Zwei Berliner Szenen von Christian Morgenstern: 1. Das herrschende Haus. 2. Die Bierkirche. • 22.30: Nachtmusik. Witwirt. Franz Baumann (Tenor). Franz Baumann (Tenor).

Deutsche Welle 1250.

12.00—12.30: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Romische Figuren aus Singspielen und Opern. • 14.30—15.00: Kinderstunde. Bastelstunde. • 15.00—15.30: B. R. Gräf: Sprechtechnik. • 15.30—15.40: Börse- und Börsebericht. • 16.00 bis 16.30: Kurzschichtsdrama. • 16.30—17.00: Staatssekretär Krüger: Die ländliche Siedlung in ihrer Bedeutung für Staat und Gesellschaft. • 17.00—18.00: Nachmittagskonzert aus Hamburg. • 18.00—18.30: Baurat Dr. Taut: Die Bewirksamkeit der modernen Pädagogik im neuen Schulbau. • 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. • 18.55—19.20: Paul Eggers: Die Violinsonate (Witwirt. Hilde Eggers und Hartmut Eggers). • 19.20—19.45: Prof. Dr. Werner Deetjen: Goethes Lebensgewohnheiten. • 20.30: Einakterabend. Regie: Karl Hagemann und Alfred Vogler. „Der Puppenmeister“, Studie in einem Aufzug von Arthur Schnitzler. Zwei Berliner Szenen von Christian Morgenstern: 1. Das herrschende Haus. 2. Die Bierkirche. • 22.30: Nachtmusik. Witwirt. Franz Baumann (Tenor). Franz Baumann (Tenor).

Stettin Welle 236: Berliner Programm.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Die einzige Benno-Urkunde und ihre Bedeutung für unsere Pflege.

Von Lic. Dr. Böhnhoff, Dresden-Friedrichstadt.

Wir besitzen nur eine einzige Urkunde des Bischofs Benno von Meißen (1066 bis 1103), und da ihr Inhalt sich auf unsere Pflege bezieht, mag ihr in diesen Blättern eine kurze Beurteilung gewidmet sein. Sie existiert in zwei Exemplaren, von denen das eine (A) dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden, die andere (B) dem Staatsarchiv zu Meißen angehört; beide sind zu gleicher Zeit, jedoch von verschiedenen Schreibern angefertigt worden.

Die Schrift pflegen die fachkundigen Beurteiler dem ausgehenden 12. Jahrhunderts zuzuschreiben. Das zweite Exemplar weist viele Rasuren auf, ist auch von der 15. Zeile an enger zusammengezängt, um den Schriftstrom zu sparen. Es ist ferner bedeutend lässiger als das erste abgeschrieben. Zudem erheben sich gegen die Echtheit des Dokumentes recht große Bedenken. Sie schließen jedoch — das sei gleich vorweggenommen — seine Verwendung nicht aus: der Gegenstand, den die Urkunde behandelt, fügt auf einer Tafel, die für die Kirche zu Meißen von Bedeutung war; wenn dies nicht der Fall sein würde, hätte man sich ja keines des Hochstifts gar nicht zur Niederschrift, noch dazu in doppelter Gestalt, veranlaßt gesehen. Aber die ganze formelle Einrichtung und die Sprache ist undiplomaticisch: die Einzugsformel mit der Zahlung der Meißner Pfütze ist sogar höchst ungewöhnlich. Wenn wir die Urkunde weiter behandeln, wird uns noch mancherlei auffallen, das zu denken gibt und die Verdachtsgründe nur vermehrt. Man darf indes schon jetzt sich dafür aussprechen, daß ein Original der beiden Ausfertigungen verloren gegangen sein muß. Dafür spricht auch eine Bestätigung des Papstes Innocenz II. v. 27. Februar 1140, die den wesentlichen Gehalt unserer Benno-Urkunde ausdrücklich berücksichtigt. Wenn wir den betreffenden Abschnitt dieses päpstlichen Privilegs, wie es sich selber bezeichnet, vergleichen, werden wir eine so gut wie völlige Übereinstimmung feststellen können: es handelt sich hier um den eigentlichsten Kern des Geschriebes, eines für die Kirche günstigen Gütergewinnes, der sich hier herauslösen läßt. Nur ein allerdings sehr wichtiger Unterschied macht sich bemerkbar: die Namen der Besitzungen differieren! Doch zwar geben wir den Wortlaut nach der Form von A, jedoch mit den meisten Abweichungen von B wieder:

I.
B (enno), Misinensis ecclesiae Xmus episcopus, notum facit omnibus in Christo fidelibus, quod quidam liber homo Bor vocatus natione Scilavus V villas praedii sui in provincia Nisanen in burgwardo Woz sitas praeſentibus ac collaudantibus duobus filiis suis Wichaſdo et Luitgero (B: Luther) in proprium tradidit cum omnibus appenditiis et pertinentiis earundem villarum: mancipliis, areis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, viis et inviis, aquis aquarumque decursibus, piscationibus, molis, molendinis, ea videlicet ratione, quod sibi filiisque suis totidem villaे eiusdem ecclesiae, quas ipsi collaudaverant, in beneficium darentur —

II.
Haec sunt nomina V villarum, quae a Misinensi episcopo Bennone in concambium datae sunt Boroni et filiis eius: una in burgwardo Ziauzo

(B: Ziauzo); Tesice (B: Tesize); duea in burwardo Bresnice (B: Bresnize); Luciwice et Wirnotine (B: Wirnotin) vocatae; una in burwardo Godiwo: Drogobudowice, item una in burwardo Trebiste: Rocina (B om.1 Rocina).

III.

hac tamen conditione, ut ipse pater, quamdiu viveret, his X villis sine omni servito potestare potretur, post mortem vero suam superstites filii easdem villas aequo inter se dividenter et quemadmodum pater eorum vivens, quamdiu viverent, ipsi potestative eis fruerentur et si altera eorum obiret, haereditas illius in his predictis villis ad alium non rediret, ambobus vero mortuis episcopus prae nominati loci potestatem inde haberet faciendi, quod vellet. Et si pater et filii, dum viverent, aliquam werram in eisdem bonis episcopo facerent, hoc est si alicui alteri nisi Misinensi ecclesiae elusque episcopo totum vel aliquam partem tradenter vel tradere vellent, ipsi tam suis quam praediis episcopi penitus carerent.

IV.

Haec facta sunt in ecclesia Misinensi praesente rege Heinrico (B: Heinricho), secundi imperatoris Heinrici filio, prae sentibus etiam venerabilibus episcopis: Wezel one, Magdeburgensi archiepiscopo, Annone, Coloniensi archiepiscopo, Adelberto, Bremensi archiepiscopo, Burchardo, Halverstetensi episcopo, Eppone, Caticensi episcopo, Wernhero, Merseburgensi episcopo; laicus: Ottone, duce Bavariorum, Magno (B: Magono), Saxonum duce, Wrotezlaw (B: Wrotezlaw), Boemorum duce, Boleslawo, Poloniorum duce, Echeberto marchione, Tetone marchione, Uthone marchione, Friderico (B: Fridericho) palatino comite, Gerone et fratre eius Thiemone comitibus, Burchardo, Misinensis civitatis praefecto, (et duobus filiis eius, Evone et Burchardo B: om.), cum multis milibus marchionis Echeberti: Hugooldo, Friderico, (Marichone B: om.), Wittigone, Chitol one (B: Chitol), Sputiso (B: Sputis), Zvezlavo, (B: Zvezlav), Boliboro (B: Bolibor), Rotaso (B: Rotas), Zideziavo (Z: Zezlav), Minichone (B: Minich), Pribizlav (B: Pribizlav), Zulizlav (B: Zulizlav), Wizlav, Mazelino (B: Machelino), Wrichizlav (B: Wrichizlav), (Mizboro et filio eius Naziwog B: om.), Coso (B: Cos), Borizlav (B: Borizlav), Johano (B: Johan), Tamm one et clericis: Rudolfo, Bernhardo, Azelino, Christiano, Willehalmo, Gettone, Berchtoldo, Regimbaldo, Willerico, Appone B: om.). Haec facta sunt anno dominicae incarnationis Mo LXXI, indictione Xma, anno autem ordinationis domini Heinrici quarti regis septimo Xmo, regni vero Vto Xmo feliciter amen.

V.

Hoc praedictum praedium in laudem et honorem sancti Johannis evangelistae sanctique Donati martiris Christi Misinensi ecclesiae a Borone filiisque suis Luther et Wichaſdo iuste collatum quisquis sua nefaria vel iniqua potestate inde auferre aut quoquo modo alienare praesumet, ille Dei omnipotens et omnium sanctorum odium perenniter obtineat et, nisi resipiscat satisfaciendo Misinensi ecclesiae elusque pastori, cum Iuda traditore in inferius interni

¹ om. = omittit ist der Fachausdruck für das „Weglassen“.